



Kundigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltelten Zeile seiner Schrift 50 Pf. Halber „Eingelände“ die Zeile 30 Pf.
Bei Tabellen und Ziffernabdruck entsprechender Aufschlag.
Verleger:
Königlich privilegirt des Dresdener Journals
Dresden, Baumgasse 20.
Hempr.-Kaufh.: Nr. 1295.

Verlagspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 3 Mark 50 Pf., bei den auswärtigen Postämtern 4 Mark 50 Pf., bei den auswärtigen Buchhändlern 5 Mark 50 Pf., an Post und Verpackung 10 Pf.
Verzeichnisse:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Hempr.-Kaufh.: Nr. 1295.

N 227.

Freitag, den 29. September abends.

1899.

Bestellungen auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr

werden in Dresden bei unserer Geschäftsstelle (Zwingergasse 20) sowie in der Hofmusikalienhandlung von **Klos Brauer** (H. Pölsner), Hauptstraße 2, zum Preise von

2 M. 50 Pf.

angenommen.

Bei den Postämtern des Deutschen Reichs beträgt der Bezugspreis für diese Zeit

3 M.

In der näheren und weiteren Umgebung Dresdens gelangt das „Dresdner Journal“ noch am Abend zur Ausgabe. So in den Ortsteilen des oberen Elbthales bis Schandau, in denjenigen des unteren Elbthales bis Weitzen und in den an der Harandter und Kadeberger Linie gelegenen Orten. Wo in den vorgedachten Orten die Blätter den Bezüglern nicht mehr zugetragen werden, wollen sich letztere mit der Post wegen Abholens ins Einvernehmen setzen.

Hierbei machen wir unsere geehrten auswärtigen Bezüglern zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes darauf aufmerksam, daß die Bestellungen bei den betreffenden Postämtern einige Tage vor dem jedesmaligen Vierteljahrsschluss zu erneuern sind.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

Amthlicher Teil.

Se. Majestät der König haben dem Postlektormeister Friedrich Bernhard Irrgang das Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Albrechts zu verleihen geruht.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Am Reichsgericht des Reichsgerichts des Kaisers und öffentlichen Unterrichts. Erhöht: die Königl. Lehrkräfte in Sachsischen Kantonen: das Königl. Ministerium des Reichs und öffentlichen Unterrichts. Eintritte: 1200 R. Gehalt, 100 R. besond. bezahlte Alterszulage, 72 R. für den Postbesuchungsunterricht, 100 R. für Führung der Schulstube, freie Wohnung und Verpflegung. Gesuche sind mit den erforderlichen Belegen bis zum 14. Oktober bei dem Königl. Beamtenscheinungsamt in Dresden einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Sozialpolitische Einseitigkeit.

Zur Eröffnung der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik ist von dem Vorsitzenden, Dr. Prof. Schmoller eine bemerkenswerte programmatische Rede gehalten worden, aus der hervorgeht, mit welchem Ernste der angegebene Verein seine Aufgaben, sozialpolitischen Material zu sammeln, zu sichten und nach seiner Art zu verwerthen, aufsucht. Mit Recht betonte Dr. Prof. Schmoller, daß der Verein, der in erster Linie aus Gelehrten besteht, also materiell an

den sozialpolitischen Streitfragen nicht beteiligt ist, einen sehr wohl geeigneten objektiven Boden abgeben und so leidenschaftlos wie möglich sein müsse, um erfolgreich wirken zu können. Es ist aber für praktische Sozialpolitiker, auch wenn sie weder Art noch Fauna, weder Stollen noch Schlot besitzen, nicht ganz leicht, völlig objektiv zu sein. So ist dies denn auch Dr. Prof. Schmoller trotz seines guten Vorsatzes nicht durchweg gelungen. Wenigstens meint man dies in Kreisen der konservativen Partei, in Kreisen praktischer Politiker, deren Urteil sich in den folgenden Auslassungen der „Konst. Korv.“ spiegeln dürfte:

In der Absicht, die beiden sozialpolitischen Gegnerschaften bemerke Dr. Prof. Schmoller hinsichtlich der Großunternehmer, denen er als „Offizieren unserer Volkswirtschaft“ großes Lob spendete, sie seien mit wenig Ausnahmen daraus zugehört, daß sie ihr persönliches Interesse mit dem Wohle des Vaterlandes gleichbedeutend hielten. Der Arbeiterbewegung gegenüber erkannte er dagegen an, daß „trotz der auf den Umkreis gerichteten Tendenzen“ ein Teil der Arbeiterführer aus begabten, idealgestimmten und befähigten Männern bestehe und daß der Aufschwung der Arbeiterbewegung eines der schönsten Blätter in der deutschen Geschichte bilde. Unseres Erachtens ist dies keine objektive, lebensfähigste Darstellung; denn darin ist den Industriellen der Idealismus ungerichtet abgeprochen und ebenso ungerichtet der sozialdemokratischen Führern ein ziemlich fernliegender Idealismus zuerkannt. Spricht aber Dr. Schmoller ausschließlich von der Arbeiterbewegung und nicht von den politischen Zielen, welche die Sozialdemokratie damit verbindet, so kann er die beiden Gegnerschaften überhaupt nur als solche, die ihre eigenen materiellen Interessen verfolgen, und mit Recht verfolgen, ansehen. Da aber leider bei uns in Deutschland sich die Sozialdemokratie der Führerschaft der Arbeiterbewegung bemächtigt hat, tritt der politische Charakter derselben in erster Linie hervor und in Berücksichtigung dessen ist es gänzlich unangebracht, von dem Aufschwunge der Arbeiterbewegung in so rühmenden Ausdrücken zu sprechen, wie dies der Vorsitzende gethan hat. Angewandter ist Dr. Prof. Schmoller von einer einseitigen Sympathie für den „vierten Stand“ erfaßt und betrachtet das Unternehmertum mit harter Vorurteilsgenauigkeit. Unseres Erachtens aber führt eine solche Stellungnahme nur dazu, daß dadurch die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, auf derartige „wissenschaftliche“ Unterstützung pochen, nur immer launhafter, immer unersichtlicher und immer anmaßender wird.

Dr. Prof. Schmoller äußerte ferner, es werde vielen Befragten wert erscheinen, daß eine Verschärfung der Strafgesetzgebung in Bezug auf das Koalitionsrecht zur Zeit schwebte. In der vorletzten Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik aber stand dieser Gegenstand auf der Tagesordnung und in keinem Referat nach der beendeten Debatte äußerte der damalige Vorsitzende, daß einzelne Beschränkungen des Koalitionsrechts auf der anderen Seite geboten seien, wurde ebenfalls allseitig anerkannt; nur über das Maß, wie weit solche Beschränkungen zulässig seien, waren die Meinungen geteilt. . . . Die größte Meinungsverschiedenheit blieb aber bestehen in der Frage: Sollen die Strafbestimmungen des § 153 erhalten bleiben, verschärfert oder vermindert werden, darüber hat sich eine abschließende Anschauung nicht gebildet. Es wird deshalb, da die gesetzlichen Bestimmungen noch bestehen, abzuwarten sein, welche Wirkungen sie in der Zukunft haben werden. Andererseits wird nach den Erfahrungen bei zukünftigen Streiks zu beurteilen sein, ob sich diese Bestimmungen, ihre Verschärfung oder

auch ihre Beschränkung und Aufhebung als zweckmäßig erweisen.“ Seither sind Erfahrungen genug gemacht, um die Notwendigkeit der Verschärfung darzutun; dennoch spricht sich Dr. Prof. Schmoller zwei Jahre nach dem angeführten Referat kurzweg gegen den Arbeitwilligenentwurf aus.

„Wir halten es“ — so äußerte der Redner ferner — „für unser Recht und unsere Pflicht, die Stimme zu erheben, daß nicht unsere egoistischen, wirtschaftlichen Interessen, sondern Recht, Gerechtigkeit, Billigkeit in den Kämpfen entscheiden sollen.“ Das ist ganz unser Standpunkt; allein man sollte doch auf der anderen Seite auch anerkennen, wieviel im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit schon geschehen ist und was es in der That liegt, daß, wie Schmoller meint, die Gegenwart der Sozialreform nicht besonders günstig sein soll. Trägt daran nicht der gepriesene „Aufschwung der Arbeiterbewegung“ und deren sozialdemokratische Führerschaft die Hauptschuld? Ist das feste Drängen nach ungestümen Fortschritten der Sozialreform nicht zu sehr geeignet, die planmäßige, vernünftige Entwicklung, wie sie auch Schmoller befeuert, zu erschweren? Wenn nun Prof. Schmoller seine Rede mit folgenden Worten schließt: „Wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir eine gewaltthätige Regierung für die denkbar schlechteste halten würden. Aber in Preußen sind wir weit davon entfernt. Der gute Genius wird uns behüten, daß wir in Preußen in diese Bahn kommen. Auch unser Verein wird dahin wirken, daß wir wieder in die Bahn der Sozialreform der Zeit von 1881 bis 1890 kommen“, so stimmen wir ihm vollständig bei. Der Hinweis Schmollers auf die Sozialreform der Zeit von 1881 bis 1890 ist nämlich insofern sehr vielzweckig, als jene sozialpolitische Periode, die für die Arbeiterklasse so großen Segen gebracht hat, zugleich die des Sozialistengehebes, des Wiedererlebens des bewunderten „Aufschwungs der Arbeiterbewegung“ gewesen ist.

Deutschland auf der Pariser Welt-Ausstellung 1900.

Der „Ratin“ hat einen, von uns schon kurz erwähnten bemerkenswerten und sehr sympathisch gehaltenen Aufsatz über die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Welt-Ausstellung veröffentlicht. Wir entnehmen ihm folgendes:

Unsere Redaktionen haben seit langer Zeit eingesehen, daß der wirtschaftliche Kampf, wenn auch weniger dringlich, als die anderen, doch ebenso existenzial ist, und sie bereiten ihn seit dreißig Jahren vor und liefern ihn täglich mit der ihnen eigenen Methode und Hartnäckigkeit. Es war also ganz natürlich, daß sie darauf hielten, im ersten Range in der großen Revue der sozialen Kräfte der Arbeit zu erscheinen, die in Paris bald abgehalten werden wird. Zu diesem Zwecke haben sich dreitausend Industrielle und Handwerker, die zusammen mehr als 20 Millionen Reichsmark betragen, unter der Oberleitung des königlichen Kommissars Richter, der mit einer hervorragenden Fähigkeit einen allgemeinen einheitlichen Komplex verband, ans Werk gemacht.

Die Bedingungen, unter denen im Jahre 1900 die Welt-Ausstellung der ausdauernden Ergebnisse stattfinden wird, begünstigen übrigens die Anstrengungen Deutschlands. Denn es muß doch hauptsächlich der Welt eine große Ausstellung von den bei ihm seit dreißig Jahren erzielten Fortschritten geben. Im nächsten Jahre werden nun die fremden Nationen nicht in Exposition, sondern in Klassen und Gruppen auftreten, jedoch die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der verschiedenen Länder, da dieselben neben einander ausgestellt werden, sich sehr leicht anstellen lassen werden. Die Kollektionen, die das Werkmal der vorkünftigen großen Arbeitsscheiter bilden werden, sind überdies den Deutschen besonders günstig, da deren Charakter wesentlich aus Solidarität und Disziplin, den nachfolgenden Nationen, besteht. . . . Deutschland hat deshalb in höherem Maße noch, als die anderen Nationen, aber auch mit mehr Disziplin, diese Formierungen in tiefen Massen angenommen. Seine Nahrungsmittel, seine chemische Industrie, seine Fabrik- und künstlerischen Instrumente, seine Gewerbe, sein Bau-

handel, sein reichendes Material etc. werden imponierende Zusammenstellungen aufweisen. Abgesehen von diesen Kampfelementen werden die deutschen Künstler in der Malergalerie und in der Dreißigmetergalerie sehr interessante Werke ihrer metallurgischen Industrie ausstellen. Vier große Dynamomaschinen, die zusammen 6000 Pferdekraft entwickeln, werden für einen großen Teil des Wasserbedarfes Licht und Kraft liefern. Die Fundamente zu dieser riesigen Anlage sind bereits begonnen und werden eine Tiefe von sechs bis acht Metern erreichen. Ein französischer Werkmeister sagte vor einigen Tagen zu dem General-Kommissar Picard, als dieser die angelegene Arbeit besichtigte: „Ich bin stolz darauf, an einer solchen Arbeit mitwirken zu können.“ In der Dreißigmetergalerie haben die Deutschen bereits vor der Eröffnung der Ausstellung einen Sieg davongetragen. Diese Galerie soll bestmöglichst ungeheure Maschinen aller Art aufnehmen, die hauptsächlich von Engländern, Amerikanern, Belgiern und Deutschen ausgeführt werden. Diese Maschinen werden nun mit Hilfe eines deutschen Krans, der 25 m hoch und 18 m breit ist, nach einem Male aufstellen kann, an Ort und Stelle gebracht werden. In derselben Galerie wird man deutsche Dampfmaschinen und Werkzeugschinen in Tätigkeit setzen können.

Seine industriellen und kommerziellen Geistes den voranzutreiben, hat Deutschland aber für 1900 noch andere, sehr ehezeitige Aufgaben. Es will bemerken, daß es nicht mehr das Land ist, in dem man „billig und leicht“ arbeitet. Die Jahr wird im nächsten Jahre entscheiden, ob es das schwierigste Problem gelöst hat, billig und gut liefern zu können. Deutschland will hauptsächlich gegen den Ruf, es arbeite geschmacklos, reagieren und bereitet in dieser Hinsicht den Besuchern der Ausstellung Überbroschüren vor, wie aus den Angehörigen des deutschen General-Kommissars weißlich mit geheimnisvollen Bildern erfüllt. Dieser haben wir in diese und verdrängenden Weisheiten trotz unserer Beschränkungen keinen Einblick zu erhalten vermocht. Jedoch werden wir diese Überbroschüren an der Filiale des Invaliden, wo die Ausstellung der Kunstgegenstände stattfinden wird, und in dem deutschen Hause am Canal d'Orléans, in dem außer den Empfangskräften für den Welt-Ausstellungskommissar alle für seine Kunstausstellungen referiert sind, suchen müssen.

Wir werden also im Jahre 1900 in Paris ein modernes, von dem „National“ der Rejonette, des Mars, des Saurefrais, der Wäcker und des Bergheimnichts ganz verschiedenes Deutschland, ein Deutschland in der Größe zu sehen bekommen, das industriell und künstlerisch von leidenschaftlicher Lebenskraft befeuert ist. Wie typisch haben wir noch hervor, daß es nur wenig Kreise in der deutschen Ausstellung geben wird, jedoch aus den Besugnissen der Arbeiter nicht bilden dürfte. Aber wir bekümmern uns darüber nicht, denn wir haben sonst Gelegenheiten, unsere Nachbarn besser kennen zu lernen. Wir werden besser begreifen, besonders nachdem wir die wirtschaftliche Größe Deutschlands, von der die Wäcker den meisten Franzosen bisher nur eine abstrakte Idee zu geben vermochten, mit eigenen Augen gesehen haben, daß die Deutschen nur deshalb mit einer aus oft heutzutage noch mehr als wir den Frieden bedingend notwendig haben.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. September. Se. Majestät der König trafen heute vormittag 11 Uhr von Strahlen im Residenzschlosse ein, nahmen militärische Reibungen, sowie die Vorträge der Königl. Staatsminister, der Hofdepartementschefs und des Königl. Kabinetsekretärs entgegen und erteilten alsdann noch mehreren Herren vom Zivil Kabinet.

Ihre Majestät die Königin beabsichtigen Allerhöchstding Sonnabend, den 7. Oktober d. J. vormittag 10 Uhr 45 Min. zur Beiwohnung der Weife des „König Albert-Stifts“ nach Plauen i. N. zu begeben und vom 7. zum 8. Oktober im „Wettiner Hof“ daselbst zu übernachten. Am 8. Oktober 11 Uhr vormittags werden Allerhöchstdingebefehle von Plauen nach Sigmaringen zu einem mehrwöchentlichen Besuche bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Fürstin Wilhelmine von Hohenzollern abreißen. Die Ankunft daselbst wird am 9. Oktober 1 Uhr nachmittags erfolgen. Im Allerhöchsten Befehle werden sich befinden: Hofdame Gräfin Reutner v. West, Hofdame v. Abeken und Oberhofmeisterin Wittl. Geh. Rat v. Malortie, Excellenz.

Dresden, 29. September. Das heute ausgegebene 13. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspielhaus. — Am 28. d. Mt.: „Die Gefährtin“. Schauspiel in einem Akt von Arthur Schnitzler. (Zum ersten Male). — „Paracelsus“. Verspiel in einem Akt von Arthur Schnitzler. (Zum ersten Male). — „Der grüne Kalaba“. Operette in einem Akt von Arthur Schnitzler. (Zum ersten Male).

Wir der Aufführung der drei Einakter des Verfassers der Schauspiele „Ardele“ und „Das Verdamnis“ hat das Königl. Hoftheater der jüngsten Literatur einer beachtlichen Schritt entgegen gethan. Sowohl nach der Seite der vorerwähnten Richtung hin, die die Wirkung weniger von dramatischen Gehalt, von der Gegenüberstellung klar herausgearbeiteter Gefühle, von der Eingebung in den Charakteren wurzelnde Konflikte, als vielmehr von der Sinnungsanleihe erwartet, wie nach der Seite einer gewissen Kühnheit der Phantasie hellen sich die geübten vorgeführten Reizigkeiten als ungenügend und in ihrer Art gegeneinander bewußt abgeleitete Werke dar. Der Eindruck, den sie hinterlassen, ist ein sehr verschiedener, in allen dreien aber empfindet man wieder einmal, daß neben der vollberechtigten Eigenständigkeit des selbständigen Dichters die modische Vorliebe für unklare, schwankende, schillernde Probleme und die gedruckte, unbestimmt bleibende, nur mit einzelnen Spuren herauszutretende, nicht plastisch gezeichnete, voll sich auslebende Reizgestalten einen großen Anteil an der Blödsinnigkeit der Schnitzlerischen kleinen Dramen hat. Als ein im Bewußt sein der Beschränkung muß es gelten, daß sich die dramatische Wirkung insofern freier, als das letzte Stück „Der grüne Kalaba“ den stärksten Anteil erweist und trotz allem breit ausgeführter Reizdarstellung durch seine lebendige Gegenläge die Zuschauer in Mitleiden-

schaft zieht. Was man auch zu Gunsten des geistreichen Einfalls und der feinen Einzelausführung sagen mag, ihre dramatische Erfolg wird doch allzeit darauf beruhen, daß das Urelement aller dramatischen Wirkung: der sichtbar, fühlbare, spannende Gegensatz, ihre Grundlage bildet. Durch alle drei Einakter Schnitzlers zieht sich der Wechsel von Schein und Sein als toter Faden hindurch, aber nur im „Grünen Kalaba“ gewinnt er volle Bekräftigung.

Der Welt, in der Schnitzler seither mit Vorliebe verweilt, steht das Schauspiel „Die Gefährtin“ am nächsten. Ein Wiener Professor, der seinen Frau begraben hat, wird aus der Starrheit seiner Trauerlos und doch des reinen heiligen Schmerzes deren Stimmung — denn die Tote ist ihm nur kurze Zeit Geliebte und niemals Gefährtin gewesen — durch eine Freundin aufgeweckt, die kommt, um sich Briefe der verstorbenen Frau zu erbitten. Professor Vilgram macht in einem Satz für sich mehr vom Unglück seines Lebens enthüllenden, sehr fein durchgeführten Zwiegespräch mit der Befragten dieser Klar, daß er sehr wohl weiß, daß seine Frau ein Liebesverhältnis mit seinem Kisten Dr. Hausmann unterhalten und daß er nur nie begriffen hat, warum die beiden Reichen nicht ehelecht vor ihn hingetreten sind und die Freiheit, sich anzuschließen, von ihm gelobt haben. Ehe die Befragten Olga Weichsel vom Kern des Warum davon enthüllen kann, langt Dr. Hausmann von Schwestern an, schwebt ganz freundschaftliche Teilnahme und Ersatz für den Professor. Wie er aber diesen auffordert, ihn, der nochmals nach dem Tode zurückgeht, bestes zu begleiten, da vertritt er nach und nach, daß ihn dorthin ein anderes Interesse zieht, daß er sich verlobt hat, daß er seine Frau schon längere Zeit kennt und liebt. Und nun schmachtet Professor Vilgram den Entlarvten mit dem Wort nieder, daß er ihm verzeihen hätte, seine verstorbenen Frau zu seiner Geliebten gemacht zu haben, aber ihm nie vergeben werde, daß er

se zur Dime herabgenötigt. Er weist ihm verachtungsvoll die Thür; Frau Olga Weichsel aber nimmt wieder das Wort, zieht eine letzte Hand vom unheilbaren Auge des Professors und sagt ihm, daß die Verlobte noch viel, viel weiter von ihm getrennt gewesen sei, als er ahnt, daß sie gemut hat, daß Dr. Hausmann durch keine echte Leidenschaft oder Reizung an sie gefesselt, und mit der Rolle, die sie im Leben des jungen Mannes spielte, eben auch aufzuenden gewesen, sich sehr leicht abzuwenden habe. Und Vilgram bleibt nach ihrer und der Verfasser Meinung „befreit“ zurück. Doch er, wenn er der Rechte ist, nun erst vor der Qual der dunklen Frage steht, ob nicht er, gerade er selbst die Schuld daran getragen hat, daß die Verlobte so und nicht anders geworden ist, das fällt weder Schnitzler noch Frau Olga Weichsel ein. Mit fünf oder sechs zeitlichen Fragensätzen schließt das kleine Drama, eine in Scene gesetzte Novelle, die überall hinter sich zurück, über sich hinausweist, was ja tausendfach im Leben der Frau ist, aber für den Dramatiker so ungenügend wie möglich bleibt. Die schwere, trübe Stimmung eines Herbstabends und eines Begräbnisraumes geht hindurch und wird vollkommen erreicht, die Gestalten und ihre Beziehungen, bis auf den Zusammenstoß zwischen Vilgram und Hausmann, bleiben wie im Nebel, und alle Kunst, die Frau Salbach (Olga Weichsel) und die Herren Wiene (Professor Robert Vilgram) und Franz (Doktor Alfred Hausmann) aufwandten, befeitigte diesen Totaleneindruck nicht.

Das Schauspiel „Paracelsus“ richtet seine Spitze gegen das prophetisch sichere Blütsgefühl wie gegen allen anderen, vornehmlich die Dinge bedrückenden Realismus. Der wackere, in Arbeit und Gemüth gleich rüstige Wäcker Wassenschmid Coprian, der mit etlichem Recht den fahrenden Wunderdoktor Theophrastus Paracelsus als einen Gaukler und halben Lump geringschätzt, muß durch dessen hypochondrische Ränke erfahren, daß auch in seinem wohlgeordneten Hause und in der Seele seines schönen Weibes

Dinge vorgehen, von denen er nichts geahnt hat. Die traumwandlerische Wahrheit, zu der Paracelsus Frau Juliana treibt, die sich übrigens auch gegen den Wunderthäter selbst wendet, macht Weicher Coprian klar, daß seine Klarheit eben keine ist, daß Wahn und Wirklichkeit, Traum und Leben geheimnisvoll in einander verflochten, offenbar dem Junker Anselm, der mit seiner Verlobung die Frau des Wassenschmides bestimmt, daß er besser thut, deren lebige Schwöster Cecilia, die ihn liebt, zu heiraten, und verdrängt Frau Juliana, daß sie Cost danken kann, unter Coprians Dach geboren zu sein. Das Ganze bewegt sich in der gewöhnlichen Unklarheit, der wechselnden Beleuchtung von recht und links, die man jetzt vornehmer Symbolismus taucht; die Gestalt des Theophrastus Paracelsus, der Verwirrer und Betrogenen zugleich ist, läßt einen bestimmten Eindruck gar nicht aufkommen. Die wenig dankbare Rolle hatte an Stelle des plötzlich erkrankten Herrn Wäckerstein Dr. Probst übergenommen; er gab dem fahrenden Theophrastus ein Gesicht und Gepräge, daß er völlig zum Gauk wurde, den man über seine Schwärze lieber sehen als kommen sieht, wenn man auch nicht eben Weicher Coprian ist. Die übrigen Mitwirkenden waren Frau Basse (Juliana), Frau Wanz (Cecilia), die Herren Wanz (Coprian), Wittmer (Junker Anselm) und Smoboda (Doktor Copus), die die zum Teil sehr hübschen Einzelpersonen des Verspiels zu beifälliger Wirkung brachten.

Wie bedeutender, innerlich reicher, äußerlich strenger, eindringlicher und abregender als die beiden ersten Stücke zeigt sich, wie er sagt, das dritte, die Operette „Der grüne Kalaba“. Der „Grüne Kalaba“ ist ein Weinlecker, den der ehemalige Schauspieldirector Probst hält, in dem er seine frühere Truppe allabendlich zu wunderbaren, ohne Tobium und Couffeur vor einem höchst vornehmen, aus Herbergen, Dicomtes und Operalisten bestehenden Publikum kaffisierenden Aufführungen vereinigt. Die Schauspieler dieser Spielart stellen mit Aufgebot aller

Ort und Stelle eintreffen. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Ergebnis der Beratungen der beiden Kommissare zu Ruhe an der türkisch-russischen Grenze sichern würde...

Wien, 2. Sept. (Wien. K. R. Telegr.-Korresp.-Büro.) In der Woche nachstehenden werden die Verhandlungen zwischen in Rede gestellt, daß der hier weilende türkische Botschafter in London Gokalı Antopulus...

Serbien.

Belgrad. (Wiedlung des Wiener K. R. Telegr.-Korresp.-Büro.) Zweifelsfrei verläßt der Belagerungszustand merke demnach aufgehoben werden. Politisch wurde gestern vom Könige in Audienz empfangen.

Amerika.

New-York. (Wiedlung des „Kauterischen Bureau“.) Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus Port of Spain (Trinidad), betragende Caracas von den Aufständigen umzingelt ist. Die Streitkräfte des Generals Castro befinden sich in drei Divisionen auf dem Westufer von Valencia und Victoria an.

Washington. Nach einem der „Polit. Korresp.“ aus Washington zugehenden Berichte ist der dortige italienische Botschafter Baron Jona nach längerer Abwesenheit wieder zu seinem Posten eingetroffen und hat sowohl vor dem Staatssekretär wie vor dem Präsidenten die Lynchaffäre von Tallulah in Louisiana zur Sprache gebracht. Baron Jona nahm, wie die Wiedlung bringt, Besanlung auf den üblen Einbruch hinzuweisen, den diese Vorkommnisse in Italien wie in dem übrigen Europa hervorgerufen hat, und trat nachdrücklich dafür ein, daß entsprechende Maßnahmen getroffen würden, um der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle vorzubeugen.

Washington wird der „Polit. Korresp.“ geschrieben: Es ist bereits vor einiger Zeit bekannt geworden, daß gegen verschiedene amerikanische Konsulen in China schwere Beschuldigungen erhoben worden sind, die in dem Falle des Konsuls von Canton, Dr. Behler, zur Enthüllung von seinem Amte geführt haben. Obwohl das Staatssekretariat das tiefste Stillschweigen über die ganze Angelegenheit beobachtet, so sind doch einzelne Angaben in die Öffentlichkeit gedrungen, die nun wohl als zuverlässig betrachtet werden, da ihnen bisher nicht widersprochen worden ist.

In seinen Berichten über die Malariaforschung teilt Geh. Rat Prof. Dr. Koch die Meinung mit, daß das Schwärzwasserfieber, dem ausschließlich die Weiße in den Tropen zum Opfer fallen, sei nicht eine besondere schwere Form der Malaria, wie man meist annimmt, sondern sei im wesentlichen auf die Vererbung dieser Malaria zurückzuführen.

mit diesen Certifikaten getrieben und für jedes einzelne derselben hundert Dollars empfangen haben. Da er über politischen Einfluß verfügt, erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß die ganze Angelegenheit nichtbegründeten und mit der einfachsten Entlassung Dr. Behlers aus dem Dienste endigen wird. Sehr unliebsames Rauschen haben auch die Entlassungen des amerikanischen Konsuls Louis Laage und des Botschafts Theodor W. Stephan in Bremen hervorgerufen. Ungenauere Rassenführung wird seitens des Gesundheitsamtes als Grund angegeben, während die beiden Gesundheitsämter in ihrer Entlassung nur einen Nachsatz der Administration erblicken, die sie dadurch für ihre anti-imperialistische Gesinnung bekräften wolle. Das Parlament wird von den Freunden einer gründlichen Reform des amerikanischen Konsularwesens als ein weiteres Argument zu Gunsten einer solchen Reform ausgenutzt.

Ortlisches.

Dresden, 29. September.

Ministerialdirektor a. D. Geh. Rat Jäppelt. Am 26. laufenden Monats ist zu Dresden, seiner Vaterstadt, verschied. Ministerialdirektor a. D. Geh. Rat Julius Friedrich Jäppelt. Geboren am 10. Oktober 1824, studierte er nach Besuch der Kreuzschule an der Universität zu Leipzig die Rechte. Nach Beendigung seiner Studien leistete er zunächst beim Justizamt zu Trierant, sodann beim Patrimonialgericht zu Bitterfeld und ferner als Aktaar und vereideter Richter beim Stadtgerichte zu Dresden Dienst. Vom 1. Juli 1851 ab trat er als Sekretariatsbeamt in das Ministerium des Innern ein. Während bei letzterem bis zum Juni 1855 die Angelegenheiten der Landesanstalten, bei deren Eröffnung Jäppelt mitwirkend war, in einer besonderen Unterabteilung der II. Abteilung des damals aus zwei Abteilungen zusammengefaßten Ministeriums bearbeitet worden waren, wurde von jener Zeit ab die Einrichtung einer Generalabteilung und 4 Spezialabteilungen der IV. Spezialabteilung als selbständige Abteilung mit Bearbeitung der Angelegenheiten der Landesanstalten betraut. Bei dieser Abteilung, deren Leitung dem damaligen Geh. Regierungsrat v. Zahn übertragen worden war, wirkte Jäppelt, nachdem er 1852 zum Ministerialsekretär, 1858 zum Regierungsrat ernannt worden war, als Stellvertreter mit teilweiser Stellvertretung der Abteilungsleiter. 1861 wurde er zum Supernumerarregierungsrat, 1863 zum Regierungsrat und, nachdem ihm 1870 die volle Stellvertretung der Abteilungsleiter übertragen worden war, im Jahre 1874 zum Geh. Regierungsrat befördert. Nach dem Ausscheiden seines verheirateten Vorgängers, des Geh. Rates v. Zahn, aus dem Dienste wurde Jäppelt zum Vorstand der IV. Abteilung des Ministeriums des Innern ernannt, wozu im Juli 1885 die Beförderung zum Geh. Räte und vom 1. Januar 1886 ab zum Direktor der genannten Abteilung sich anzeigte. Bis zum 31. Dezember 1897, mit welchem Tage er aus dem Dienste ausschied, um in den Ruhestand überzutreten, hat er die zuletzt erwähnte Stellung innegehabt.

Inzwischen einer Dienstzeit von 46 1/2 Jahren, auf die er zurückblicken konnte, hat Jäppelt hervorragende Verdienste, besonders um die Entwicklung der der IV. Abteilung des Ministeriums des Innern unterstellten Landesanstalten (Zell-, und Flege-, Erziehungs-, Straf- und Korrektionsanstalten nebst Zuchthaus) sich erworben. Mit scharfem Verstand, klarem Verstand und scharfem Urteil vereinigte sich bei ihm große Willensenergie, eine sich nie erschöpfende Arbeitskraft und hervorragendes Organisations-talent. Er er auch infolge seines temperamentsvollen Wesens vielfach die und da besonders streng erschienen, so war ihm doch herzlich wohlwollend, insbesondere für seine Beamten, und menschenfreundliches Empfinden für das Unglück und Leid der im Landesanstalten anvertrauten Pflegslinge eigen. Diese Eigenschaften befähigten ihn im besonderen Maße zu Erfüllung der ihm mit seinem Amte gestellten ebenso schwierigen wie umfangreichen Aufgaben. Wie sich letztere geäußert hatten, kann nur bei eingehender, hier nicht möglicher Würdigung der Entwicklung der Landesanstalten aus dem bestehenden Umfang in der Mitte des laufenden Jahrhunderts bis zu ihrem Umfange in der Gegenwart richtig beurteilt werden. Diese Entwicklung wurde, wie von dem Vorgänger v. Zahn, von Jäppelt in einer Weise gefördert, daß das Königreich Sachsen hinsichtlich der Einrichtung und Verwaltung der Landesanstalten nicht nur vielfach bahnbrechend, sondern auch für andere Staaten nachahmungswürdig geworden ist.

Die Erfolge, die auf die Thätigkeit Jäppelts in seiner Stellung als Vorstand und späterer Direktor der IV. Abteilung des Ministeriums des Innern zurückzuführen sind, ergeben die Verwaltungsberichte, die aus der IV. Abteilung an Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister des Innern auf drei Zeitperioden (1880 bis mit 1885, 1886 bis mit 1891, 1892 bis mit 1897) erpartet worden sind. Es mag hier nur beispielweise darauf hingewiesen werden, wie bei den Landes- und Korrektionsanstalten durch die im Jahre 1883 erlassene neue Hausordnung der Straf- und Korrektionsanstalten in mehrfachen wesentlichen Beziehungen grundständig geändert und zweckmäßiger gestaltet wurde und wie ferner durch erhebliche Um- und

Erweiterungsbauten, besonders bei den Anstalten zu Waldheim und Hohenz., günstigere Raumverhältnisse für die Strafvollziehung herbeigeführt wurden. Die Zell- und Flegeanstalten ebenso wie das Verfabrik in Kauf- nahme in dieselben wurden einer völligen, den neuesten wissenschaftlichen Anschauungen und fertigen Fortschritten, sowie den praktischen Bedürfnissen weit entsprechend Umgestaltung unterzogen. Es erfolgte im Zusammenhang mit letzterer die Errichtung der Anstalt für Epileptische mit Kolonie zu Hochweitzschen, der Neubau und die Einrichtung der Anstalten für Weißstranäle zu Unterzöschitz und Hohenstein, sowie die Erweiterung und Umgestaltung der gleichen Anstalten zu Sonnenstein und Hubertusburg. Die Anstaltsverordnungen wurden neu aufgestellt. Ferner wurde aber auch die schwierige Reorganisation des Pflegebetriebes, die sich als nötig erwies, durchgeführt, in besonderer durch Errichtung von Pflegehäusern (zu Hochweitzschen und Hubertusburg), in denen das für den Dienst erforderliche Personal für letzteren vorgebildet wird.

Unermüdete Thätigkeit zeichnete Jäppelt bei Lösung dieser schwierigen Arbeiten aus. Seine Verdienste fanden aber auch höchsten Orts wiederholt ehrenvolle Auszeichnung. Nachdem ihm, abgesehen von früheren Verdienstleistungen, im Jahre 1892 — nach Fertigstellung der Anstalten Hochweitzschen und Unterzöschitz — das Komturkreuz 1. Kl. vom Königl. Sachsenorden verliehen worden waren, wurde ihm bei Beisetzung in den Ruhestand in wiederholter Anerkennung seiner Verdienste eine Höchstehöhe Auszeichnung durch Verleihung des Großkreuzes vom Königl. Sachsenorden zu teil. An nichtstaatlichen Orden waren ihm verliehen worden das Komturkreuz vom Weimarschen Orden des Heiligen Hubertus, das Königl. Preussische St. Michaelskreuz 1. Kl. und das Königl. Schwarzburgische Grottenkreuz 1. Kl.

Mit der Entwicklung der Landesanstalten wird die Erinnerung an Jäppelts Wirksamkeit dauernd verbunden bleiben. Friede seiner Witze und Ehre seinem Gedächtnis!

Der Vorstand des Konserativen Landesvereins im Königreiche Sachsen beruft eine außerordentliche Generalversammlung auf Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 12 Uhr nach Dresden (Evangelisches Vereinshaus, Jünglingsstraße 17) ein, in der eine Kurpforte über die Lage und die Aufgaben der konserativen Partei und deren Stellung zu den Fragen, die voraussichtlich den Landtag beschäftigen werden, erfolgen soll. — Zum Besuche der Versammlung sind nur Mitglieder des Konserativen Landesvereins berechtigt.

Die Kommission der Deutschen Kunstausstellung Dresden 1897 hat, nachdem das gestrige Konzert in der Ausstellungshalle so lebhaften Anklang gefunden und einen großen Besuch der Ausstellung herbeigeführt hat, beschlossen, morgen in der Haupthalle nachmittags von 3 bis 6 Uhr wieder ein Konzert zu veranstalten, das von der Kapelle des Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 177 ausgeführt wird.

Die Königl. Eisenbahndirektion Dresden-H. fördert demjenigen eine Belohnung von 150 R. zu, der den Thier vertriebener Bahnregel, die in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. auf der Linie Hain-berg — Ripdorf verübt wurden, so zur Anzeige bringt, daß dessen Befragung herbeigeführt werden kann. Wir verweisen wegen des Näheren auf die im Ankündigungs- teile enthaltene Bekanntmachung.

Im Zentraltheater verabschiedet sich morgen abend die Künstlergilde, das September-Programm ausgeführt hat, das sich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen wegen der Vorbereitung des Oktober-Programms aus, das zwölf für Dresden neue Darbietungen enthält, darunter eine Nummer, die eine besondere Anziehungskraft ausüben dürfte. Der „Star“ des Berliner Wintergartens, die Tänzerin Clarice Kose, die unter dem Bühnennamen „Ephrati“ auftritt, wird sich dem hiesigen Publikum vorstellen. Sie hat in Berlin ungewöhnliches Aufsehen durch die Anmut erregt, die sie bei der Ausführung ihrer Kunst entlockt. Namentlich wird ihr eine Eigenart nachgerühmt, die sie über das Niveau des herkömmlichen Ballets erhebt. Die Künstlerin ist in Melbourne (Australien) geboren, wohnt ihre Eltern aus- gewandert waren. Wenn die vorliegenden Berichte zu- treffend sind, darf sie auch hier der beifälligen Aufnahme gewärtig sein.

Aus dem Polizeibericht. In der Hauptstraße wurde am Donnerstag ein noch nicht fünf Jahre alter Knabe von einem Blumenkorb getroffen, von einem Ballen stürzte. Das Kind trug einen Schädelbruch davon. — Anfang dieses Monats hat ein Unbekannter, angeblich Arbeiter Ray Herrmann, Wladimirstraße 15, III wohnhaft, bei einer hiesigen Händlerin etwa 41 Pfund altes Bleirohr zu verkaufen versucht, das sie aber schließlich, zum Ausweis über seine Person aufgefordert, dort zurücklassen und ist seit jetzt nicht wiedergekommen. Zweifellos ist der Unbekannte, zumal sich die über seine Person gemachten Angaben als unwahr herausgestellt haben, auf unredelmäßige Weise in den Besitz des Blei- rohrs gelangt. Es wird deshalb der Eigentümer hier- mit aufgefordert, sich zu erkennen C IV 2759 in der Kriminalabteilung der Königl. Polizeidirektion zu melden.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Infolge eines leichten Indisposition des Hrn. Riede geht Sonnabend, den 30. September, im Königl. Schauspielhaus statt des Gewöhnlichen Schauspiel „Torquato Tasso“ das Hauptmärchen Märchen- drama „Die verunkelne Glocke“ in Scene.

Konzert. Die Reihe der dieswintertlichen Künstlerkonzerte wurde gestern durch die Hrn. Wagnmann, Gunkel und Stranz mit einem Kammermusikabend eröffnet, den die Frau Prinzessin Friedrich August und Johann Georg mit ihrem Besuche auszeichneten. Inaugural des Zeitpunkts für den ersten Musikabend ziemlich früh gewählt war, hatte sich doch ein zahlreiches Publikum dazu eingefunden. Dieser Aufbruch bedeutet, daß die Bereinigung der drei Musiker, die jetzt in das dritte Jahr ihres Beschens getreten ist, in den zwei vorhergehenden sich sehr Sympathien zu erwerben verstanden hat. Ihre gestrige Veranstaltung brachte den Zuhörern das in letzter Zeit öfters gehönte A-moll-Trio von Tchaikowsky und das Klavierquintett von Schumann, für dessen Ausführung in den Herren Kammermusikern Morawas und Spitzer vorzügliche Hülfkräfte herangezogen waren. Beide Kompositionen wurden in einer Weise wiedergegeben, die eine künstlerische Auffassung und sorgsame Durchbildung des Vortrages bezeugte. Nach allen Eagen deutete das Publikum denn auch seine große Befriedigung über das Gehörte aus. Inzwischen dem Kammermusikern gab es Gesangsbeiträge des Hrn. Lulu Heyn (Berlin). Die junge Sänglerin, die im vorigen Winter einmal im Konzertverein aufgetreten ist, verfügt über eine kräftige, dem richtigen Akzent sich nähernde Stimme, die aber nur mit einigen Tönen sich nicht, weil die Register noch unentwickelt sind, der Klang summt leicht ist und

Der Unbekannte soll etwa 24 Jahre alt sein, blaues Gesicht, schwarzes Schnurrbart haben und mit braunem Jackett, grauer Hose und schwarzem, ein- gebüxtem Hülschuh bekleidet gewesen sein. — In einer Werkstatt der Bernauerischen Werkstatt explodirte Mittwoch abend eine Petroleumlampe, wobei ein 17 Jahre alter Arbeiter ausgebeulte Verletzungen am linken Arme erlitt. Er wurde in das Städtelkrankenhaus aufgenommen. — Am Donnerstag abend führte beim Turnen in einer der hiesigen Hallen ein junger Mann und erlitt einen Unterarmbruch. — Am Donnerstag nachmittag erlitt in der Residenzstraße ein 22 Jahre alter Rauscher beim Sandballen einen Unterarmbruch.

Statistik und Volkswirtschaft.

Der Abschluß der Sächsischen Volkszählung am Plauen 8. Dresden ergab eine Rubrik von 8686 R. nach größeren Rückstellungen wie im Vorjahre (8616 R. Dividende von 8 1/2 % (3 1/2 % im Vorjahre) zur Verteilung vorgelegt werden.

Die heute unter Vorsitz des Hrn. Ludwig Brandt abgehaltene Generalversammlung der Dresdner Bräuhaus- und Kornspiritusfabrik (S. 2. Brandt) genehmigte einstimmig die Bilanz für 1896/97 und erteilte den Verwaltungsratsmitgliedern die Entlassung. Ein Antrag, den Ewiglo- bey, Erwerbslosend in seinem künftigen Sinne zu be- ziehen, dagegen 1 % Dividende mehr zu verteilen, wurde abgelehnt und die Verteilung einer Dividende von 10 % beschlo- sen, welche außer bei der Gewerkschaftsversammlung mit dem Vorstande Edward Reichhagen für sofortigen Aus- zahlung gelangt. Die ausstehenden Mitglieder des Verwaltungsrates, sowie die hiesigen Mitglieder des Aufsichtsrates wurden juristisch wiedergewählt. Punkt 6 der Tagesord- nung: Veräußerung der Staatseigentümer, wurde abge- lehnt, da die Statuten gemäß erforderliche Höhe des Aktienkapitals nicht in der Versammlung vertreten war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die Dr. Börsenbank des Hrn. ver- tretenen Aufsichtsratsmitglied, Hrn. Rosmann R. Börsenbank, und die Anwesenden stellten dessen Reden durch Erheben von den Füßen.

Aus der Reden- und Fortschritts-Branche des Sachsen-Verkehrs und Richterskreises Dresden wird der „Leipziger Monatsheft für Rechtswissenschaft“ a. a. berichtet: Die Lage des Reichs ist im allgemeinen keine wesentliche Veränderung erfahren. Wohl konnte man die vielen von kurzen Rückschlägen durch den Krieg, die sich jedoch nur in seltenen Fällen anhalten genug gewirkt, um sich in ausge- dehnteren Maße sichtbar zu machen. Wenn zur Zeit das Ge- schick sein Verlaufs günstig ist, so kann man es doch immerhin als kritisch und gefährdend betrachten. Deshalb ist das Ausland lauter regelmäßig und bringen unserer Industrie reges Interesse entgegen, so daß man auf eine weitere heilige Entwicklung hoffen kann. Was westlicher Bewegung hat jetzt für unsere Zeit im Besonderen Bedeutung; man hat mit den besten Bemerkungen versehen, welche die Lage zu be- trachten sind, als sie dazu beigetragen haben, die Aufgabe zu be- stehen. Obwohl heutige Arbeitskräfte schon seit längerer Zeit in den Kollekturen erhalten sind, und trotz der vielen, mannig- faltigen Mängel, welche man dabei zur Kenntnis bringt, haben sich die Kombinationen in diesen Kreisen, bei weitem noch nicht erschöpft, und es sieht so aus, daß in unmit- telbarem Ansehung, infolge ihrer Anpassungsfähigkeit und ihrer vornehmen Ausdauer bei verhältnismäßiger Flexibilität, das Ge- schick eine große Rolle spielen werden. Das Reich wird in erster Linie in billigen und mittleren Qualitätsstufen gerathet, während in guten, teuren Sachen verhältnismäßig wenig ver- nutzt wird. Inzwischen sind, sowie die ökonomischen Verhältnisse sich ändern, haben sich auch im Ausland die Verhältnisse nicht im geringsten ändern, und besonders nach Holland, Belgien und England, sowie nach Ame- rika und Schweden wird in diesen Kreisen viel verkehrt.

In der Generalversammlung der Chemischen Papier- fabrik zu Wilsdorf erlosch sich auf Anregung des Vorsitzenden die anwesenden Aktionäre zum Ehrenmitglied des ver- storbenen Mitglieds der Gesellschaft, Hrn. Geh. Rat Dr. Carl Schott, von ihren Füßen. Der Geschäftsrat und Rechnung ge- abhänge auf das abgelaufene Geschäftsjahr wurden genehmigt, dem Vorstände Entlassung erteilt und der Vorstand auf Er- teilung einer Dividende von 7 % angenommen. Diese Divi- dende kann sofort ertheilt werden. An Stelle des verstorbenen Hrn. Carl Schott wurde der ehemalige Direktor Dr. Wulhan Knab in Dresden zum Mitglied des Aufsichtsrats ge- wählt, und es erfolgte die Wiederwahl des Aufsichtsrats ge- meinsam mit sechs des jetzigen Aufsichtsrats ausstehenden Hrn. Dr. med. Ewiglo bey.

Konzert. Der Abschluß der Haupten Verabre- amungsgesellschaft gefolgt die Verteilung einer 10 %igen Dividende nach reichlichen Rückstellungen. Ferner beschloß der Aufsichtsrat, von der Bezahlung der bereits früher beschlossenen 4 %igen Kasse mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Ver- hältnisse abzusprechen und die Mittel zu den neuen An- lagen durch eine der Generalversammlung vorzuschlagende Erhöhung des Aktienkapitals um 200000 R. zu beschließen. Die neuen Aktien, die ab 1. Juli 1900 an der Dividende teil- nehmen, sollen den alten Aktionären zu mäßigen Kursen an- geboten werden.

Bäder und Reisen.

Bad Hatzubara. In der letzten Nummer in Sep- tember weiß die amtliche Fremdenliste doch auch in diesem Jahre wieder eine erhebliche Frequenzzunahme von 22449 im Jahre 1896 auf 25849 Personen bei den Ausgängen waren aufgeführt, auf 22449 Personen bei den Ausgängen waren aufgeführt. Die Reise der Hiesigen, wozu es hiesige ge- schätzte Lage und milden Winterklima besonders günstig erweist.

Die Tiefe von der Sängerin forcirt wird. Das Bot- henden dieser Mängel ist um so mehr zu bedauern, als Hrn. Hrynens entschieden musikalischer Verstand, Empfindung und insbesondere Talent für den Vortrag patriotischer Gesänge besitzt. Sie hatte wertvolle Kompositionen zur Ausführung gewählt und wurde für die letzteren durch sehr lebhaften Beifall begrüßt, auch in einer Zugabe ver- anlaßt.

Residenztheater. Morgen, Sonnabend, eröffnet Frau Helene Döhlen ihr Gastspiel als „Jago“ in der gleich- namigen Eitelenkomödie von Bertin und Simon. Deutsch von Volten-Vardors.

Wie in den Vorjahren wird auch in der kommenden Saison das beschriebene Pirna seiner Kammermusik- Abende nicht entbehren. Unter Führung des Königl. Kammermusikdirektors Hrn. Adolf Ullmann vereinigen sich die Herren Schramm, Spitzner und Raffer von der Königl. Kapelle und Dr. Seminarlehrer Oubler- Wina, um an drei Abenden Werke von Schubert, Schner, Gluck, Mozart, Haydn u. v. Scherz zu bringen. Sonnabendvesper in der Sophienkirche, nach- mittags 2 Uhr: 1) Präludium für Orgel (H-moll) von Joh. Seb. Bach; 2) „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen“, Motette für achtstimmigen Chor von Wilh. Hoff (gest. 1892 als Kantor an der Thomaskirche in Leipzig); 3) Zwei Solozwänge für Sopran, ver- tragen von Hrn. Anna Klau, Konzertfängerin und Ge- sangslehrerin, hier, a) „Eri girru bis in den Tod“, Kredo mit Realisation der Violine (gespielt von Hrn. Konzertmeister A. Watz) von J. Weyrich; b) „Ich bin des Herrn“, geistliches Lied von Albert Rapp; 4) „Ich will singen von der Gnade des Herrn.“ Motette für Chor und Solostimmen von Martin Blumer.

Eröffnung

Café König Albert-Passage

morgen

Sonnabend, den 30. September.

Dr. med. Hopf
Specialarzt für Hautkrankheiten
 wohnt vom 1. Oktober an
Prager Strasse 1.

Hollacks
Malzgesundheitsbier

besitzt bei hohem Malzgehalt den geringsten Alkohol; deshalb vielfach empfohlen von den Herren Ärzten des In- und Auslandes.

Verband nach allen Welttheilen.

Gebrüder Hollack,
 Dresden, Königsbrüder Str.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“
 Dresden.
 Nebenbühnen bürgerliches Gasthaus I. Ranges.
 60 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. aufwärts ohne Berechnung von Tisch und Service.
 Größte Ausspannung der Residenz.
 Besitzer H. Reibeholz.

Hartmann & Ebert

Inhaber der Königl. Reichsanstalt

Victoriastrasse 28/30.

Kunstgewerbliches Etablissement
 ersten Ranges

Gesamt-Wohnungs-Einrichtung.

Moderne Möbel. • Uebernahme von Umzügen.

Waldschlösschen-Terrasse.

Jeden Sonnabend:
Schweinsknochen mit Kraut und Kloss.

Es ladet ergebenst ein
Hermann Hoffmeister.

Für die Reklamen verantwortlich Dr. phil. Seppel in Dresden.

Waldschlösschen = Terrasse.

Etablissement I. Ranges. Telefon Amt II 2586.
 Elektrische Beleuchtung und Centralheizung im ganzen Hause.

Besten Breiten beste Weine in der 1. Etage belegenen **neuerbauten grossen Fracht-Saal**, sowie kleineren Saal zur Abhaltung von Hochzeiten u. gratis zur Verfügung.

Echte Biere, Weine nur erster Firmen. Anerkannt vorzügliche Küche.
 Um zahlreicher Besuch bitten hochachtungsvoll

Hermann Hoffmeister.

Victoria-Salon.
 L'Amour (Die Hochzeitsreise).

Große Traum-Operette in 3 Akten. Vierspätige Besetzung der ganzen Bühne. Gedichte, Musik u. dergleichen von: „Les trois sœurs Metamorphose“.
 Nebenher: **Dagmar Hansen; Les Freyde; 8 Lilliputaner; Miss Nelly French; 2 Schwestern Radnay; G. Schindler; Miss Adeline; Miss Clothilde Antonio; Sennorita Armario; P. Becker; Empster W. Herkenrath u. „Der Hauptkammerherr“.**
 Uebersetzt von H. Hoff. Anfang 8 Uhr. — Vorverkauf von 9 Uhr an.
 Sonntag 2 Ueb. 1/4 Uhr (kleine Preise) und 1/2 Uhr (gewöhnliche Preise).
 Im Tunnel: Stufen-Gesellschaft „Socoozza“.

Cake- dosen.	Kaffe- Masch.	Thee- Masch.
Cake- Pöhl.	Dauer- brand- öfen	Kaffe- geschirr.
Wein- kühler.	garantirt be- wehrtste Systeme.	Thee- geschirr.
Bow- len.	Gebr. Eberstein	Selbst- kühler.
	Königl. u. Großh. Kontroll.	
	Mittmarkt 7.	

Rappstute.

aus dem Oberbayerischen Gebiet, am 5. November jährlich, ausgelesen, schliefel und sicher, eleganter, 4,72 hoch, zu verkaufen. Preis 2000 M. Abh. bei Küstler Richter, Eidamstr. 12, O.-O.

Kanonen gesucht in allen Städten Deutschlands, welche bei Definitiven-Geschäften sowie bei feiner Privat-Kundschaft eingeführt sind, auch Uebernahme von 4 überferten Vertretungen erster französischer Häuser. Off. mit la. Ref. bei **P. M. 28579**
John F. Jones & Co., 31 bis Vauvg. Montmartre. 8910



SIEMENS
**Regenerativ-
Gasheizöfen**
 D. R. P.

*Bequeme, reinliche,
 schnelle Heizung
 für alle Zwecke.*

Bankstr. 1.
CARL VALENTIN
 Jnh. d. Fa.:
Alexander Neubert.
 Fernspr. Amt 1.3650.

Wagen von Pierre Berion und Charles Simon, für die deutsche Bühne bearbeitet von Felix Weidner. Anfang 1/2 Uhr. Ende 1/2 Uhr.

Sonntag nachmittags 1/4 Uhr (gewöhnliche Preise); Freitag **Metusalem**. Komische Operette in drei Akten von Johann Strauß. — Abend 1/2 Uhr: **Saga.**

Central-Theater.
 Waldschloßstrasse 6.

Täglich Variété-Vorstellung.
 Anfang 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Dem Landrichter H. Zimmermann in Leipzig; Dem Dr. med. Fruch in Witten i. S. — Ein Mädchen: Dem Lehrer Wied in Chemnitz; Dem Juwelier K. Gode in Jena; Dem Oscar Rich in Chemnitz.

Verlobt: Dr. Dr. phil. Hermann Kögel, Lehrer an Friedrichshaldter Seminar zu Dresden, mit Fräulein Margarethe Köhler in Witten bei Dresden; Dr. Max E. Lohse in Hohen (Hem-Hort) mit Fräulein Bernice Wilschke in Kottbus, Prov. Posen; Dr. Franz Ebert, Kaiserl. Landwehrarzt in Liebingen a. Rhein, mit Fräulein Ursula Schreiber Bonst mit Fräulein Lisa Loh in Leipzig; Dr. Regierungsrath Herr Ernst Weener in Dautsburg a. Rhein mit Fräulein Anna Dorothea Raumann in Dresden.

Sterblich: Dr. Oskar Mohrhoff in Wölitz mit Fräulein Margarethe Döhl in Dresden; Dr. Dr. med. Curt Hartung mit Fräulein Margarethe Katsch in Leipzig; Dr.

Meraner
Curtrauben

Masse großbeirige 10 Pfund dr. feinsto überall mit ärztlicher Gebrauchsanweisung (siehe **Hans Tauber, Meran 10, Tirol.** 8902)

Bornehmes
Rittergut

in der Oberlausitz, nur 3 Kilom. von Stadt und Holz; Kirche, Post, Telegraph und Casse am Ort, habe ich bei 300,000 M. Anzahlung preiswerth zu verkaufen.

Areal 2350 Morgen wohl arrondirt; beste Boden, sehr gute Weiden, einige Teiche, schöner Wald, brillante Jagd. — **Schloß** sehr geräumig, an großem Park und Garten mit **Kanalar, Teich** und **Gewächshäusern**, Weinbau, Brunnen, Park, gr. Terrassen, eigene Schmiede, Schlosserei, Küche und Keller in besten Stande. **Grundst.-Kaufpreis 130,000 M.;** Gebäudevertheuerung 170,000 M.

Mit näherem Bes. (auch Realofferten) gern zu Diensten

de Coster,
 Dresden-K.,
 Neuenstr. 14, I., Engel-Apothek.

Tageskalender.
 Sonnabend, den 30. September.
Königliches Opernhaus.
 (Abend.)

Cohengrin. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag: Die Fledermaus. Komische Oper in drei Akten. Musik von Kuber. (Kleine Preise. Anfang 1/2 Uhr.)

Montag: Der Troubadour. Oper in vier Akten. Musik von Joseph Verdi. (Kleine Preise. Anfang 1/2 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus
 (Abend.)

16. Vorstellung im ersten Abonnement.
Die verkaufte Braut. Anfang 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag: Die Gefährtin. Schauspiel in einem Akte von H. Schimper. **Paracelsus.** Schauspiel in einem Akte von Schimper. **Der grüne Rasen.** Schauspiel in einem Akte von Schimper. (Anfang 7 Uhr.)

Reißbrett-Theater.

Bestes Schauspiel **Die drei Chilen** vom Deutschen Volkstheater in Wien. Zum ersten Male: **Saga.** Sittenbild in fünf Auf-

lagen von Pierre Berion und Charles Simon, für die deutsche Bühne bearbeitet von Felix Weidner. Anfang 1/2 Uhr. Ende 1/2 Uhr.

Sonntag nachmittags 1/4 Uhr (gewöhnliche Preise); Freitag **Metusalem**. Komische Operette in drei Akten von Johann Strauß. — Abend 1/2 Uhr: **Saga.**

Central-Theater.
 Waldschloßstrasse 6.

Täglich Variété-Vorstellung.
 Anfang 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Dem Landrichter H. Zimmermann in Leipzig; Dem Dr. med. Fruch in Witten i. S. — Ein Mädchen: Dem Lehrer Wied in Chemnitz; Dem Juwelier K. Gode in Jena; Dem Oscar Rich in Chemnitz.

Verlobt: Dr. Dr. phil. Hermann Kögel, Lehrer an Friedrichshaldter Seminar zu Dresden, mit Fräulein Margarethe Köhler in Witten bei Dresden; Dr. Max E. Lohse in Hohen (Hem-Hort) mit Fräulein Bernice Wilschke in Kottbus, Prov. Posen; Dr. Franz Ebert, Kaiserl. Landwehrarzt in Liebingen a. Rhein, mit Fräulein Ursula Schreiber Bonst mit Fräulein Lisa Loh in Leipzig; Dr. Regierungsrath Herr Ernst Weener in Dautsburg a. Rhein mit Fräulein Anna Dorothea Raumann in Dresden.

Sterblich: Dr. Oskar Mohrhoff in Wölitz mit Fräulein Margarethe Döhl in Dresden; Dr. Dr. med. Curt Hartung mit Fräulein Margarethe Katsch in Leipzig; Dr.

Meraner
Curtrauben

Masse großbeirige 10 Pfund dr. feinsto überall mit ärztlicher Gebrauchsanweisung (siehe **Hans Tauber, Meran 10, Tirol.** 8902)

Bornehmes
Rittergut

in der Oberlausitz, nur 3 Kilom. von Stadt und Holz; Kirche, Post, Telegraph und Casse am Ort, habe ich bei 300,000 M. Anzahlung preiswerth zu verkaufen.

Areal 2350 Morgen wohl arrondirt; beste Boden, sehr gute Weiden, einige Teiche, schöner Wald, brillante Jagd. — **Schloß** sehr geräumig, an großem Park und Garten mit **Kanalar, Teich** und **Gewächshäusern**, Weinbau, Brunnen, Park, gr. Terrassen, eigene Schmiede, Schlosserei, Küche und Keller in besten Stande. **Grundst.-Kaufpreis 130,000 M.;** Gebäudevertheuerung 170,000 M.

Mit näherem Bes. (auch Realofferten) gern zu Diensten

de Coster,
 Dresden-K.,
 Neuenstr. 14, I., Engel-Apothek.

Tageskalender.
 Sonnabend, den 30. September.
Königliches Opernhaus.
 (Abend.)

Cohengrin. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag: Die Fledermaus. Komische Oper in drei Akten. Musik von Kuber. (Kleine Preise. Anfang 1/2 Uhr.)

Montag: Der Troubadour. Oper in vier Akten. Musik von Joseph Verdi. (Kleine Preise. Anfang 1/2 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus
 (Abend.)

16. Vorstellung im ersten Abonnement.
Die verkaufte Braut. Anfang 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag: Die Gefährtin. Schauspiel in einem Akte von H. Schimper. **Paracelsus.** Schauspiel in einem Akte von Schimper. **Der grüne Rasen.** Schauspiel in einem Akte von Schimper. (Anfang 7 Uhr.)

Reißbrett-Theater.

Bestes Schauspiel **Die drei Chilen** vom Deutschen Volkstheater in Wien. Zum ersten Male: **Saga.** Sittenbild in fünf Auf-

Wagen von Pierre Berion und Charles Simon, für die deutsche Bühne bearbeitet von Felix Weidner. Anfang 1/2 Uhr. Ende 1/2 Uhr.

Sonntag nachmittags 1/4 Uhr (gewöhnliche Preise); Freitag **Metusalem**. Komische Operette in drei Akten von Johann Strauß. — Abend 1/2 Uhr: **Saga.**

Central-Theater.
 Waldschloßstrasse 6.

Täglich Variété-Vorstellung.
 Anfang 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Dem Landrichter H. Zimmermann in Leipzig; Dem Dr. med. Fruch in Witten i. S. — Ein Mädchen: Dem Lehrer Wied in Chemnitz; Dem Juwelier K. Gode in Jena; Dem Oscar Rich in Chemnitz.

Verlobt: Dr. Dr. phil. Hermann Kögel, Lehrer an Friedrichshaldter Seminar zu Dresden, mit Fräulein Margarethe Köhler in Witten bei Dresden; Dr. Max E. Lohse in Hohen (Hem-Hort) mit Fräulein Bernice Wilschke in Kottbus, Prov. Posen; Dr. Franz Ebert, Kaiserl. Landwehrarzt in Liebingen a. Rhein, mit Fräulein Ursula Schreiber Bonst mit Fräulein Lisa Loh in Leipzig; Dr. Regierungsrath Herr Ernst Weener in Dautsburg a. Rhein mit Fräulein Anna Dorothea Raumann in Dresden.

Sterblich: Dr. Oskar Mohrhoff in Wölitz mit Fräulein Margarethe Döhl in Dresden; Dr. Dr. med. Curt Hartung mit Fräulein Margarethe Katsch in Leipzig; Dr.

Meraner
Curtrauben

Masse großbeirige 10 Pfund dr. feinsto überall mit ärztlicher Gebrauchsanweisung (siehe **Hans Tauber, Meran 10, Tirol.** 8902)

Bornehmes
Rittergut

in der Oberlausitz, nur 3 Kilom. von Stadt und Holz; Kirche, Post, Telegraph und Casse am Ort, habe ich bei 300,000 M. Anzahlung preiswerth zu verkaufen.

Areal 2350 Morgen wohl arrondirt; beste Boden, sehr gute Weiden, einige Teiche, schöner Wald, brillante Jagd. — **Schloß** sehr geräumig, an großem Park und Garten mit **Kanalar, Teich** und **Gewächshäusern**, Weinbau, Brunnen, Park, gr. Terrassen, eigene Schmiede, Schlosserei, Küche und Keller in besten Stande. **Grundst.-Kaufpreis 130,000 M.;** Gebäudevertheuerung 170,000 M.

Mit näherem Bes. (auch Realofferten) gern zu Diensten

de Coster,
 Dresden-K.,
 Neuenstr. 14, I., Engel-Apothek.

Tageskalender.
 Sonnabend, den 30. September.
Königliches Opernhaus.
 (Abend.)

Cohengrin. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag: Die Fledermaus. Komische Oper in drei Akten. Musik von Kuber. (Kleine Preise. Anfang 1/2 Uhr.)

Montag: Der Troubadour. Oper in vier Akten. Musik von Joseph Verdi. (Kleine Preise. Anfang 1/2 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus
 (Abend.)

16. Vorstellung im ersten Abonnement.
Die verkaufte Braut. Anfang 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag: Die Gefährtin. Schauspiel in einem Akte von H. Schimper. **Paracelsus.** Schauspiel in einem Akte von Schimper. **Der grüne Rasen.** Schauspiel in einem Akte von Schimper. (Anfang 7 Uhr.)

Reißbrett-Theater.

Bestes Schauspiel **Die drei Chilen** vom Deutschen Volkstheater in Wien. Zum ersten Male: **Saga.** Sittenbild in fünf Auf-

Georg Wöhler
Selma Wöhler
 geb. Paus
 Vermählte.

Klotzsche-Königswald, Dresden,
 den 28. September 1899.

Die Geburt einer
Tochter
 jetzen ergebend an
Frhr. von dem Bussche-Streithorst
 Major im R. S. Garde-Regiment,
Theda, geb. Gräfin zu Inn- und Knyphausen.

Leipzig-Gohlis, den 28. September 1899.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Hae** mit Herrn Dr. phil. **Alfred Lottermoser**, Assistenten an der Königl. Technischen Hochschule, Leutnant a. L., beehren sich anzuzeigen

Hofrath Dr. med. J. Heyde
 und Frau **Martha geb. Kleberg.**

Seine Verlobung mit Fräulein **Hae Heyde**, Ältesten Tochter des Herrn Hofrath Dr. Heyde und dessen Frau Gemahlin **Martha geb. Kleberg**, beehrt sich anzuzeigen

Dr. phil. Alfred Lottermoser,
 Assistent an der Königl. Technischen Hochschule,
 Leutnant der Landwehrfeldartillerie.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung beehren sich anzugeigen

Victor Graf Rex
 Rittmeister im Garde-Regiment,
Luise Gräfin Rex
 geb. von Oppell.

Friederichsdorf bei Neusalza, den 28. September 1899.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung beehren sich anzugeigen

Ralph von Egidy,
 Oberleutnant im Leib-Regiment,
Marie von Egidy,
 geb. von Schoenberg.

Schloß Puschkestein, den 29. September 1899.

Georg Teichgreber
 Oberleutnant im 3. Inf.-Regt. 108, Prinz-Regent **Leopold von Bayern**,
Elisabeth Teichgreber
 geb. Weinsieder
 Vermählte.

Görlitz, den 26. September 1899.

Dreiße zwei Beilagen.

VII. Internationaler Geographen-Kongress.

I. Tag.

Die gestrige Eröffnungssitzung, über die in einem Teile der gestrigen Nummer bereits berichtet worden ist, wurde nach einer Rede des englischen Geographen Sir Clements Markham, der als Vorsitzender der permanenten Kommission des letzten Internationalen Geographen-Kongresses zu London den Bericht erstattete und sein Amt an den Nachfolger abtrat, zunächst unterbrochen, um dann mit dem Vortrage von Prof. Chun aus Leipzig über die Ergebnisse der Deutschen Tiefsee-Expedition der *Valdivia* wieder zu beginnen. Prof. Chun, der herostragische Schüler und vielleicht sogar ebendürtiger Nachfolger Leuckert's, verfügt über glänzende Vortragsmittel und war daher recht die geeignete Persönlichkeit, die Reihe der Vorträge in den öffentlichen Sitzungen zu eröffnen; zu dem führte ihn das von ihm erörterte Thema, das seit Monaten von allen Schülern Deutschlands mit Interesse verfolgt worden ist, die allgemeine Kufnerfameit. Die wissenschaftlichen Einzelheiten über die Ergebnisse dieser ersten wirklich bedeutenden deutschen Tiefsee-Expedition werden zwar erst nach länger, mühsamer Arbeit der an ihr beteiligten gelehrten Gelehrten zum Abdruck gelangen können, aber schon jetzt konnte der Vortragende ein reiches Bild von den Tiefen, der Vegetation und Entdeckungen der Expedition entrollen. Wir brauchen, da aus den Schilderungen der amtlichen Berichte schon seit Monaten vieles in die Öffentlichkeit gedrungen ist, nur bei den wichtigsten Stadien der Expedition zu verweilen. Dazu gehört zunächst die Reihe von Beobachtungen über die Beschaffenheit des Meeresbodens in der von der Rindung des Rango-Stromes beeinflussten Region. Ein zweiter wichtiger Punkt war die große Fisch-Fauna, die gerade dem Zoologen eine jede Gewässer überfliegende Fülle von Überraschungen darbot. Dieser große Reichtum an der westindischen Fauna, etwa unter 16 Grad südlicher Breite gelegen, hat seinen Namen zu Recht bekommen, denn in der That fand sich eine außerordentliche Fülle von ausgezeichneten Fischen in jenen Gewässern. Aber der Reichtum an Organismen ist auch mit Bezug auf die niederen Tierwelt ein wunderbarer zu nennen. Prof. Chun bezeichnet diesen Reichtum als geradezu einzigartig an der ganzen Rinde Südamerikas. Noch wunderbarer waren in ihrer Art freilich die Fauna aus einer bisher unbekanntem Meeresküste, in 25 1/2 Grad südlicher Breite, etwa nördlich von der Rindung des Drake-Strasses, wo der Meeresboden aus großer Tiefe plötzlich bis über 1000 m unter die Wasseroberfläche hinabsinkt. Diese weit in den Ozean vorgeschobene Insel liesserte ebenfalls eine Fauna von fast ungläublicher Menge und Mannigfaltigkeit, darunter in einem einzigen Regener allein über 100 große kräftige Tiefseefische und viele eigenartige Kraken, in die sich Fischschwärme einlagerten. Grösse Erwartungen hatte die Expedition auch auf die Untersuchung der wenig erforschten Kraken-Fauna an der Südküste Afrikas gelegt, die sich gleichsam als Scheidewand zwischen den Tierwelten des Indischen, des Atlantischen und des Antarktischen Ozeans darstellt. Die Einzelarbeiten über dieses Gebiet werden gewiss für die Kenntnis der Tierverbreitung und ihre Ausbreitung in den Meeren der südlichen Halbkugel wesentliche Fortschritte bringen. Weitmas der interessante und sehr an Entdeckungen reiche Teil der Expedition wurde jedoch im Indischen Ozean ab. Es wird sich bei der Betrachtung der Ergebnisse vielfach um ganz neue Entdeckungen handeln. Die erste Station auf der Reise vom Kap der Guten Hoffnung südwärts in das Südlische Ozean war die Bouveret-Insel, die bekanntlich von der Expedition neu entdeckt wurde, nachdem sie seit 75 Jahren verschollen gewesen war. Die Bergesspitze dieses Eilandes kann nicht Wunder nehmen, wenn man von dem ungewöhnlichen Verhalten der Schiffe in diesem Meeresgebiete hört, und Chun bezeichnet es als eine besondere Leistung der Schiffsführung, daß sie sich durch diese Hindernisse hatte durcharbeiten können. Mit schiffen hohen Klippen ocean Norden, mit gefährlichen Gletschern, die bis ins Meer hinabtauchen, mit einem gewaltigen Felsfeld und wolkensumhangenen Berggipfeln, so stellte sich die verlorene Felseninsel den Augen der Forscher dar. Keine Spur von Vegetation und nur spärliches Tierleben war auf dem Lande zu entdecken, nur die hin- und wiederliegenden Kap-Tauben brachten einigen Leben in das kahle Bild. Die Reis: von der Bouveret-Insel nach dem Rande des Obersee-Randes, wo in 64 1/2 Grad der südliche

Punkt der ganzen Fahrt erreicht wurde, war der erfolgreichste Teil des Unternehmens. Die größte Ueberraschung bereiteten die Lotungen in diesem Meeresgebiete, die ganz außerordentliche Tiefen feststellten. Elf Lotungen ergaben sämtlich Abgründe von 5 bis 6000 m, auch am südlichsten Punkte weit jenseits der Treibeisgrenze wurde noch eine Tiefe von 4000 m gefunden. Aber selbst diese großen Tiefen waren nicht jedes Lebens bar. Die Pflanzen waren so spärlich so wenig entbehren, daß sie höchstens bis zu einer Tiefe von 350 m leben und auch unter 80 m nur noch spärliche eine Schattenschicht bilden können. Aber die Pflanzenwelt regnete unangeseht in größere Tiefen hinab und bildete dort eine riesenhafte Grasflur. War daraus ist es zu erklären, daß selbst in 5000 m unter der Meeresoberfläche noch eine Tierwelt von verblüffender Mannigfaltigkeit und Abzügen aus dem erkaunlichen Tierreich zu leben vermag; denn die Tiere sind in ihrer Ernährung von der Reize der Pflanzen abhängig. Chun spricht die Ueberzeugung aus, daß zwischen der Oberfläche und dem Grunde des Meeres überhaupt keine Wasserfächer vorhanden sind, die gar keine Lebewesen enthalten. Der Rest der Reise ging über die Kerguelen-Inseln, wo sich das neblige und von Schneedecken bedeckte Meer um die Reinschicht plötzlich in einen milchen Trübung veränderte, nach Sumatra und dann nördlich durch den Indischen Ozean, größtenteils durch völlig unersorhtes Gebiet. Besonders anziehend und für die deutsche Wissenschaft interessant waren die reichen Reize an der ostafrikanischen Küste, die eine Menge von mächtigen Gletschern, von Korallen, Riesenschalen, Seevögeln, ein ganzes Heer von Krakenarten und auch sehr seltene Fische aus der Tiefe emporbrachten.

Der zweite und letzte Vortrag der ersten allgemeinen Sitzung gehörte dem Fürsten von Monaco, der bisher an allen Veranlassungen des Kongresses den regsten Anteil genommen hat. Mit bescheidenen Complimenten gegen den Redner sagte der Fürst, daß es ihm schwer fallen werde, nach den Ausfahrungen Chun's noch Interesse für seine Forschungen zu gewinnen. Inzwischen besuchte der Redner den Geographen nicht mehr zu sagen, daß er seit 15 Jahren auf dem Gebiete der Ozean-Forschung tätig ist, denn seit längerer Zeit genießt die Berichte von dem Fürsten der „Princede Mier“ allseitige Beachtung auch in den sachlichen Kreisen. Der Fürst versicherte auch nicht, wiederholt auf sein stets zusammenhängendes mit den streifigen begleitenden Gelehrten hinzuweisen und deren Verdienste hervorzuheben. Während sich die früheren Unternehmungen vorwiegend im Mittelmeergebiet bewegten, hat sich der Fürst neuerdings auch in das Polarmeer begab, von wo er besonders reiche und lebendige Schilderungen des Tierlebens entwarf. Besonders sind es die großen Meeresvögel, die Wale, die Delphine, die Haie und Tiefseefische, die ihn besonders Interesse festgehalten haben. Bei der Jagd auf Walfische hat das französische Schiff manden harten Strauß zu bekämpfen gehabt, aber über die Lebensgewohnheiten dieser Tiere wurde durch die häufige Beobachtung ein reiches biologisches Material gewonnen. Auch von dieser Reise und ihren Ergebnissen werden erst spätere Bearbeitungen ein vollständiges Bild geben, das eine wissenschaftliche Würdigung gestattet.

Anlässlich des Geographen-Kongresses fand gestern beim Reichsminister Fürst Hohenlohe ein Dinner statt, wozu ein kleiner Kreis Kongressmitglieder geladen war. Der Reichsminister trank auf die segensreichen Arbeiten des Kongresses, Herr v. Richter dankte für den Empfang und der Fürst von Monaco brachte ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Der Reichsminister, dem Herr v. Richter antwortend, trank auf die Götze und die geographische Wissenschaft. Auf das Dinner folgte ein Empfang, bei dem Fürst Hohenlohe die Antwortrede des Sr. Majestät des Kaisers auf die Begrüßung seitens des Kongresses verlas. In seiner Antwort würdigen Sr. Majestät der Kaiser dem Kongresse eine segensreiche Arbeit und bräuden seine Gemüthung aus, daß inmitten des deutschen Volkes ein internationales Friedensfest den Kongress zusammengeführt habe.

Örtliches.

Dresden, 29. September.

• Gestern hatte die II. Abteilung der Wähler des Landtagswahlkreises Dresden V ihre Wahlmänner

für die Ergänzungswahlen für die zweite Ständekammer zu wählen. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 1714; abgegeben wurden 882 Stimmen; es haben also etwa 52 Proz. der Wähler abgestimmt. Gewählt wurden 32 Wahlmänner der konservativen Partei. In der dritten und zweiten Abteilung sind also 36 Wahlmänner von Konservativen gewählt worden. Die für den konservativen Kandidaten Dr. Dr. Stödel eintreten werden und 25 Sozialdemokraten. Der Sieg des Kandidaten der Erbunterstützung ist somit zweifellos.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten führte Dr. Stadtratordnungsreferent Dr. Stödel den Vorsitz. Das Kollegium beschloß, die westliche Rundfrage (Jahresplan) des Albertplatzes, für deren Befahrung in den diesjährigen Haushaltplan ein Betrag von 2900 M. eingestellt war, dem Kaufmann von Angler des Albertplatzes entsprechend, nicht abzugeben, sondern zu suspendieren. — Sodann erteilte das Kollegium seine Zustimmung zur Begründung neuer Beamtenstellen beim kaiserlichen Amt (Durchschnittsgehalt 2100 M.) und beim Militäramte (Durchschnittsgehalt 2100 M.) sowie einer vieren händigen Kaufherde für die neue Schießhalle für Kleinkaliber (1200 M. Jahresgehalt) und einer Kautwärtin beim Baupolizeiamte (Durchschnittsgehalt 1300 M. nach 30 M. Vorkaufgeld). — Das Kollegium erteilte seine Zustimmung zur Errichtung einer zweiten händigen Oberberichterstatte und der Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters (beim Gemeindegeldamt) und bei dem Gemeindegeldamt. Die letztere soll mit dem Gemeindegeldamt zusammengefaßt werden. Die erforderlichen Mittel werden bemittelt. — Dem Abbruch des an der Ecke der Großenhainer und Rannonschtrasse befindlichen normalen Steuerbehördengebäudes wurde zugestimmt. — Schließlich bewilligte das Kollegium die Entschädigung für Abtretung von Pflanzland für den Zöllnerplatz an die Königlich Preussische Regierung und an die Königlich Preussische Regierung 19725 M. und an die Königlich Preussische Regierung 173400 M. An die öffentliche Hofgasse eine öffentliche Sitzung.

• Morgen Abend findet im Königl. Volkstheater das letzte Trenner-Konzert statt.

Die königlich privilegierte Akademie für Zeichen und Wale von Graf O. Simonon-Gastelli beginnt am 1. Oktober ihr Wintersemester. Das Institut hat sich seit seinem Bestehen einen guten Ruf erworben, und die Organisation, nach welcher bewährte Lehrkräfte für jedes einzelne Fach im Zeichnen, Aquarell- und Delmalerei, für Landeskarten, Figuren und Tiere tätig sind, bietet dem Besucher den Vorteil, je nach Neigung und Befähigung das Fach wählen zu können, während die in allgemein schüler Weise gehaltenen kunstwissenschaftlichen Vorträge das Gebiete begründen und vertiefen, die Liebe zur Kunst wecken, anregen und ihr Verständnis anbahnen und erweitern sollen. Als Lehrkräfte sind an dem Institut gegenwärtig tätig die Herren: Graf O. Simonon-Gastelli für Genre-Delmalerei, Aquarell und Gouache; H. Scholz für Portraetmalerei und Gouache; F. Hochmann für Tiere und Landeskartenmalerei; C. Eißner für Perspektive und Kunstgeschichtlicher Doz. R. Blumer für kunsthistorische Vorträge. Um den Unterricht zu einem recht nützlichen zu gestalten, soll nur eine mäßige Anzahl von Schülern für jeden Kursus angenommen werden. In dem getrennten Räume der Akademie für Herren und Damen findet man jede Art von Hilfs- und Lehrmitteln an Modellen und Statuen vor. Der Eintritt in das gut geleitete Institut kann jederzeit erfolgen. Anmeldungen werden in der Akademie, Lindenstraße 44, vormittags von 11 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Der Deutsche Sprachverein in Dresden hielt seine erste Versammlung in diesem Winterhalbjahre unter Vorsitz des Hrn. Grafen v. Bismarck am letzten Donnerstag ab. Zur Hauptversammlung des Hauptvereins, die vom 30. September bis 2. Oktober in Jütten stattfinden soll, wird vom hiesigen Zweigverein Prof. Kunze abgeordnet, welcher zu möglichst zahlreicher Beteiligung der Dresdner Mitglieder aufzuredet. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß das von dem hiesigen Verein begonnene neue Verbandsorgan über Tonkunst, Musikwissenschaft und Tanz von Prof. Demicheli solle und kürzlich veröffentlicht worden ist. Dem Vortrag hielt Oberlehrer Dr. Hähnel über das vom Verein herausgegebene Buch „Deutsche Sprache Ehrenwort“. Dieses Buch ist gleich

sam ein Denkmal vom Wesen und Werden, von der Herrlichkeit unserer Muttersprache. Die erste Anregung dazu ging von Dr. Saalfeld aus, später wurde beschlossen, nicht nur eine Auswahl, sondern alle dichterischen Zeugnisse für die Bedeutung und Größe der deutschen Sprache zusammenzustellen. Prof. Hähnel fügte noch erhellende Bemerkungen hinzu. Die Zahl der Gedichte beträgt 200, doch fehlen noch Lieder von Chamisso und Goethe. Die Gedichte sind geschichtlich angeordnet. So zeigt die Durchsicht des Buches, wie sich die dichterische Anschauung der deutschen Sprache im Laufe der Zeit gehalten und verändert hat. Bei der Rücksicht, die unsere Sprache leider so lange zu erleben hatte, ist der Grundton der Dichtung Kampflust und Kullendung gegen die herrschenden Meinungen. Der Redner führte Stellen Othfried's, des Valmurgedichtes, als Gegenstück eine Keuschung von Byron Sidal an. Eine Stelle aus dem Welfen Hof spricht sich für Anwendung reiner, nicht von Fremdwörtern entstellter Sprache aus. Hugo v. Trubner belämpft ebenfalls die Fremdwörter, spricht aber für Benutzung der Mundarten. Der Kampf um die Reinheit der Sprache in und nach der Reformationszeit spiegelt sich ebenfalls in dieser Sammlung ab: so sprechen für die Muttersprache Ulrich v. Hutten, Joh. Neuhart u. a. Doch im ganzen überwiegt der Bildungsholz der Humanisten; ebenso überwiegt in der Folgezeit die unterlandlose Anschauung mit wenigen Ausnahmen, wie Hollenbogen in seinem Trübsinn. Im Jahre 1570 waren ungefähr 70 Procent aller Bücher lateinisch geschrieben. Im 17. Jahrhundert kommt die Bemerkung der Sprache dazu. Infolgedessen erscheinen eine Menge Gedichte zur Vertiefung der deutschen Sprache, z. B. von Schottel, Logau, Frank. Die damals besonders stark auftretende Fremdwörterkulte wird am allerhöchsten belämpft, so von Weichert, Nothker. Die belobende Tätigkeit der großen Sprachgesellschaften zeigt sich deutlich in diesen Gedichten. Man kann dem 17. Jahrhundert nachrühnen, daß es ihm ernst um die Muttersprache war. Tagelang ist das 18. Jahrhundert nur durch verhältnismäßig wenige Gedichte von Klopstock, Goethe u. a. vertreten. Das 19. Jahrhundert hat dagegen etwa die Hälfte aller Gedichte dieser Sammlung geliefert. Der begeisterte Bewunderer unserer Sprache ist Klopstock. Neben ihm steht der große Sprachmeister Rückert. Ihm und anderen ist die Sprache zugleich teuer als das in ihrer Zeit einzige Band der deutschen Kultur. Eine Fülle von Lobern zeigte auch der letzte große Krieg. Aus neuerer Zeit las der Redner ein Lied von Ritterhaus vor, das innige Liebe zur Muttersprache predigt. Dr. Hähnel schloß mit Worten, die eine Erinnerungstafel in Gedenkmünzen und die eine Mahnung zur Treue gegen die Muttersprache enthalten. Der Vorsitzende und die Versammlung dankten dem Redner für seinen anregenden Vortrag.

• War das vergangene Jahr für die Vilsbucker ein ganz ungünstiges, so ist die heutige Ernte eine rechtlich bessere, und wenn auch die Ausbeute in Steinsilber eine geringe ist, so sind doch andere Arten in größeren Mengen gewachsen. In unserm Dresdener Heide, die vom frühen Morgen bis zum Abend abgedeckt wird, hat sich der Vilsbestand von Jahr zu Jahr verringert, da man bei der Ernte nicht vorsichtig genug ist und meist an die Fortpflanzung nicht denkt. In der Lausitzer und Kadeburger Heide, in den Wäldern um den Reulendorf dagegen ist die Ernte noch immer lehrreich. Freilich Steinsilber sind auch hier selten, aber Gränlinge (ein seiner Einlegespil), Wollschäferchen, Bienenpilz, Schafspilz, Gierpilz, selbst Reiter (ein seiner Sumpfpilz), Gierpilz: c. werden hier noch reichlich gefunden, und wenn die Witterung wieder etwas milder wird, ist noch manche gute Ausbeute zu erhoffen. Werkzeuge sind außer den Champignons, Morcheln, Korcheln und Gierpilzen in der Hauptsache allerdings nur die Steinpilze, und diese stehen bei der schwachen Ernte hoch im Preise.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Königsheim. Es geht uns folgende Aufschrift zu: Unter Bezugnahme auf den in Nr. 225 des „Dresdner Journals“ vom 27. v. Mts. enthaltenen Aufruf, die Landtagsabstimmungen für den 4. hiesigen Wahlkreis betreffend, beziehe ich mich als Zugehöriger des hiesigen Wahlkreises und Wahlberechtigter der II. Abteilung in Königsheim mitzutheilen, daß die in letzter Stunde aufgestellte Landtagsabstimmung des Hrn. Justizingenieur und Fabrikbesitzer Paul in Schönau die hiesigen Wähler auf das höchste aberwählt hat und

hard Schmidt-Dresden zeigen von einem Entium der Natur und kolossalen Größe. Dagegen will uns das von Georg Kaspar Wolchik gemalte „Waldmeer“ trotz der reichen Stimmung, die über dem Bilde liegt, und trotz seiner geistreichen Qualitäten als zu kalt erscheinen.

Von Händlern Rüstern begehen mit zur Zeit Hans Bolder mit einem breit hingehender, perspektivisch recht guten „Abend am Kanal“, H. Gogarten, der die pastorale Malweise des Weimarerer Mehl's befolgt, mit einem koloristisch nicht gerade glücklich behandelten „Winterabend“ und A. Kriepel und Max Kaufmann mit mehreren reizenden Genreszenen, die die intime Volkstypenbildung dieser beiden Maler aus neue und in anspruchsvoller Form darzustellen. Freundlich hervorzuheben sind Werke Erdgen an dem großen Quadratbilde A. Oberländer's, des bekannten „Fliegende Blätter“-Zeichners, finden, das die Verbindung für historische Kunst aufgestellt hat. Es heißt „Noch's Weinlese“ und stellt das vergnügliche Leben einer großen Menge Volk's, das vor Noach's Arche versammelt ist, in feinsinniger und anständigen Einzelheiten reicher Scene dar.

Mit einem Bilde „Abendmollen“ ist Wilhelm Feldmann-Verlin vertreten. Es verri, daß sein Bildner mit Ernst und scheinem Eifer dem Studium der Natur nachgeht, denn es liegt einsoviel Wahrheit wie tiefe Innigkeit über dem Naturalen, den er hier darstellt, und der nur dadurch etwas in seiner vollen Wirkung geschmälert wird, daß der Maler nicht besonders geschicklich in der Anordnung im Raume gewesen ist. Motive aus dem Walde von Fontainebleau behandelt der hiesige Maler W. H. Weper in zwei Landchaftsbildern. Es sind reizende Wirklichkeitsdarstellungen, die jedoch leider in nichts die licht- und luftumflössene Schönheit der Arbeiten der Meister des paysage intime zeigen, an die wir bei Remond des Namens Fontainebleau erinnern werden.

Von dem Weimarerer Historienmaler C. v. Schwabe ist ein Bild des „Fürsten Dietrich auf der Höhe von Seton 1870“ aufgestellt, eine gute Durchschnittsarbeit von großem Fleiß, aber geringer Eigenart. Auch die „Madonna“ Hans Holbein's-Charlottenburg erhebt sich nicht über das Niveau der Historienmalerei. Dagegen verdienen die Blumenstübe C. G. B. Meyer's-Dresden insbesondere der prächtig gelungene „Nisthauch“ lebende Erwähnung. H. Deegert.

Sächsischer Kunstverein.

XIV.

Im Sächsischen Kunstverein bezeichnen gegenwärtig die Werke zweier Berliner Künstler die Höhe. Beide, Billy Hamacher und Günther Reizer, sind den Besätzen des Kunstvereins keine Unbekannten, da sie hier regelmäßig Arbeiten auszustellen pflegen. Billy Hamacher ist Marinemaler, der mit Vorliebe seine Motive dem sonnigen Süden entlehnt, Günther Reizer vorwiegend Landschaftsmaler, der ebenfalls sein Studienbuch zumeist im Süden, an den Stränden östlicher Baukunst, führt. Haben die beiden, zumal auch Günther Reizer südliche Naturen darzustellen pflegt, vieles Gemeinsame hinsichtlich des Stoffgebietes, so unterscheiden sie sich wesentlich voneinander bezüglich der Auffassung und in der Malweise. Billy Hamacher ist eher ein Wirklichkeitsbildner, der mit gesundem Blick die Natur betrachtet und sie in hohem Grade ernst und nicht ohne Stimmung im Bilde fesselt. Er stellt sich als eine in sich abgeschlossene Individualität dar, die beschränkte Stoffgebiete, in dem sie sich betätigt, immer mit derselben künstlerischen Abfertigung behandelt, mit der gleichen Geschicklichkeit in der Beobachtung der als wirksam erkannten technischen Mittel verfährt. Daß eine gewisse Trockenheit und verbe Sachlichkeit seinen Bildern anhaftet, wird niemand, auch der Künstler selbst nicht, bestreiten können; diese Eigentümlichkeit tritt in den Bildern der weissen Marinemaler zu Tage; die Vorträge seines Vorfels werden dadurch nur wenig gemildert, denn wie oft er auch sein Thema, bald in großem, bald in kleinen Formaten, variieren mag, man wird es immer höchst effizient finden durch die leuchtende Kraft, mit der er das Meer malt, aberzuwuch in der stummen Vertiefung und von seiner Luftwirkung. Günther Reizer huldigt den Prinzipien des Impressionismus. Er will die Dinge nicht in dem harten Einzelnen malen, in dem sie demjenigen, der nicht gewohnt ist, die Natur in ihren Stimmungen zu beschreiben, erscheinen, sondern in dem wackelnden Leben von Licht und Luft, das keinen Augenblick das feste ist, vielmehr unter dem Einflusse der Jahres- und Tageszeiten fortwährend Gehalt und Farbe verändert. Führt der Künstler seine Abfertigung mit Konsequenz durch, so würde man seine Bilder zum mindesten mit demselben Interesse betrachten können wie etwa diejenigen des holländischen

Impressionisten Cool, die längst im Kunstverein ausgestellt waren, oder wie diejenigen der französischen Impressionisten, die bei Arnold in diesem Frühjahre zu sehen waren. Leider aber macht der Künstler auf den weichen seiner Bilder der landschaftlichen Malerei Zugeständnisse, so daß eigenartige Zustände zwischen impressionistischen Gemälden und Naturausdrücken nach Regeln und mit Linien entstehen. Solche Zustände aber sind nur als Merkmale eines künstlerischen Durchgangsstadiums zu erklären und zu rechtfertigen, und in einem solchen Durchgangsstadium befindet sich wohl gegenwärtig der noch junge Künstler; will er später nicht ungedeuter Beurteilung seines Könnens verfallen, so muß er sich entscheiden, entweder die Natur konsequent in Augenblicksstellungen oder eben konsequent in Gesamteinstimmungen zu malen; einen Mittelweg giebt es auf die Dauer nicht.

Von Billy Hamacher finden wir im Kunstverein eine in der Schonung des Meeres verlässliche, dagegen in der Wiedergabe des Himmels sehr create „Küste von Capri“. Auch das ein Motiv der Abzasia behandelte Bild ist reich im Ton. Wundervoll in Stimmung und Ton ist das große Bild „Brandung bei Simalmarina“. Die kunstig-sonnige Luft, die ein charakteristisches Merkmal der Küstenlandschaft bildet, ist hier mit ebenso großer Reichheit wiedergegeben wie Bewegung und Farbe des brandenden Meeres. Für Hamacher's Kunstfertigkeit in der Wiedergabe des letzteren spricht auch das Bild „Sonnengitter bei Abzasia“. Zu prächtig in der Farbe erscheint uns die „Blau Grotte“, wenigstens insofern, als das intensive Blau nicht die ganze Felsenöffnung vor der eigentlichen Grotte in so ungedroherer Stärke erfüllt; überaus gelungen dagegen ist färbig, übrigens auch in der Comarie, das Bild „An den Jagation“. Im höchsten Maß würdig an die Bilder „Wurghel bei Simalmarina“ und „Wandlung bei Arcana“, während das scharf gefarbene Motiv „Stellarmeer“ unter einer eigenartigen Schwermüthigkeit des Tones leidet.

Wie Billy Hamacher, so ist auch Günther Reizer mit einer größeren Anzahl von Gemälden vertreten. Aber der Anblick der Werke dieses Künstlers gewährt nicht den ungetheilten Genuß, den man von dem Hamacher'schen Arbeiten mit hinzunimmt. Man glaubt kaum, daß ein und derselbe Maler zwei Bilder von so verschiedenen Qualitäten geschaffen hat wie den „Untersee“ und „Das Ohr des Dionysius“. Auf dem ersten, das eine

Gesamtstimmung darstellen will, ein Hinderberücken zu Recht und Wohlthat, auf dem letzteren die unmittelbare frische Wiedergabe eines Stückes mitromantischer Natur. Statt billiger erscheint auch das Bild „Tauerne“. Unter den Arbeiten, die impressionistische Regungen des Künstlers zum Ausdruck bringen, verdient an erster Stelle das Bild „Schnee“ genannt zu werden. An dem Gemälde „Abzasia der Grotte“ tritt der humpelste Ton, und die Worte „Palmas“ nicht in der Farbe zu auffällig.

Von den sonstigen Neuzufstellungen interessieren in erster Linie die Arbeiten des einheimischen Malers Georg A. Stroebel. Sie zeigen fast und sondern die etwas robuste Technik des Künstlers, beweisen aber auch seine scharfe Beobachtungsgabe. Besonders gelangen unter den vier Gemälden, die im Hauptsaale Wog gefunden haben, erscheinen das Interieur „Sächliche Bauernhube“ und der Landschaftsausschnitt „Trüber Nachmittag“.

Hugo Riech ist mit zwei neuen Bildern vertreten. Die Malweise dieses Künstlers erhält mit der Zeit etwas Eindringliches. So sympathisch man der christlichen Wirklichkeitsbildung, deren er sich befließt, gegenübersehen mag, so hoch man seine technische Geschicklichkeit einschätzen kann, so mühsam man sich doch größere Freude der Anschauung, mehr Leben und Bewegung in der Darstellung. Der „Norddeutsche Bauernhof“ liegt wie in Schlaf versunken da. Kaum sich der Künstler nicht zu lebendiger Darstellung auf, geht er auf die Erkennung und Bedeutung der Dinge in der Natur nicht tiefer als bisher ein, so wird er über kurz oder lang derselben Monotonie des Ausdrucks verfallen, die die Arbeiten eines anderen Dresdener Künstlers (von der Wirklichen allerdings ganz verschiedenen Kulschaft und Technik) betrifft — Franz Schreyer's. Des letzteren Bild „Aufsteigendes Wetter“ unterwirft sich nur durch den Titel von dem zahlreichen Formlosigkeiten, die man von ihm kennt. Die Stimmung ist auf allen Schattentönen Arbeiten dieselbe schwermetall-empfe, trostlos, aberherber, wog er man den Sommer oder den Winter, den Morgen oder den Abend im Bilde festhalten.

Recht gefällige Landschaftsbilder bieten Robert Sterl-Dresden in dem Motiv „Aus Wäldern“ und dem „Sommerabend“ und Moriz Heidel-Dresden in dem herrlichen Stimmungsbild „Waldstück“ dar; auch die Aquarelle Richard Birnstengels-Dresden und Bern-

dieselbe hier nicht die geringste Unterstützung findet, weil man in Königsberg von vornherein nur den Dr. Rechtsanwält Dr. Speich in Pirna als Kandidat in den Augen gehabt hat und auch daran festhalten wird, was durch die in der III. und II. Abteilung bereits stattgefundenen, zu Gunsten der Kandidatur des Dr. Rechtsanwält Dr. Speich ausgefallenen Wahlen prägnant zum Ausdruck gekommen ist.

Leipzig. Bei den gestrigen Urwahlen der II. Abteilung wurden 48 Wahlmänner für den Dr. Schöber und 21 Wahlmänner für den Dr. Pache gewählt. Im ganzen wurden 203 Stimmen abgegeben für die Wahlmänner des Dr. Dr. Schöber und 556 für die Wahlmänner des Dr. Pache.

Reichen. Nachdem nunmehr auch das Ergebnis von Kohnen eingetroffen ist, so 2 ordnungsparteiliche und 2 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt wurden, stellt sich die Zahl der von den Urwählern der III. Abteilung im 7. hiesigen Wahlkreise gewählten sozialdemokratischen Wahlmänner auf 14, denen 7 Vertreter der Ordnungsparteien gegenübersteht. Die Beteiligung der Wähler der III. Abteilung war sehr schwach.

Zwickau. Wie bereits gemeldet wurde, sind in der III. Abteilung, da die Sozialdemokraten sich der Wahl enthalten haben, sämtliche Wahlmänner, welche für die Kandidatur Speich aufgestellt waren, gewählt worden. Von 6544 Wahlberechtigten haben sich 1114 an der Wahl beteiligt, jedoch nur 17 Proz. aller Berechtigten die Wahl ausgetübt haben. — Bei den gestrigen Wahlen der II. Abteilung wurden ebenfalls sämtliche für die Kandidatur Speich aufgestellten Wahlmänner gewählt.

Wohlitz. Am 28. hiesigen Wahlkreise sind bisher 10 Mitglieder der Ordnungspartei als gewählt bekannt.

Wiesa. Am 8. hiesigen Wahlkreise haben in der III. Abteilung gewählt: Othmar 6 Wahlmänner für Bürgermeister Hartwig (kon.); Kurtzen 10 für Fabrikant Klinschardt (nat. lib.); Wiese 5 für Bäcker; Wulfsen und Döhlen je 1 Wahlmann für Klinschardt.

Birna. Auch bei der gestern erfolgten Wahl von Wahlmännern in der II. Abteilung fanden die zu Gunsten der Kandidatur des Dr. Dr. Speich-Birna vorausgewählten Stimmzettel alldringende Verwendung. Von den Wahlberechtigten stimmten über 50 Proz. ab.

Leipzig. Die sozialdemokratischen Arbeitervereine Leipzigs und der Umgebung haben sich zu einem Bunde vereinigt, der eine Versammlung abhält, um einen Ueberblick über seine bisherige Tätigkeit zu geben. Der Berichterstatter schilderte eine Herabsetzung der Form der Berichte und empfahl, in den Vereinsbibliotheken mehr Wert auf wissenschaftliche als auf parteipolitische Bücher zu legen. In der Debatte wurde angeregt, die Konsumvereine zu veranlassen, die Arbeiterbewegung zu unterstützen und ferner nicht nur von Sozialdemokraten, sondern auch Angehörigen anderer politischen Parteien Vorträge in den Vereinen halten zu lassen. — Eine Maurervereinigung beschloß sich mit den immer noch aus den Bauten bestehenden Hindernissen. Es wurde aufgegeben, zu deren Beseitigung mit Energie zu tragen, namentlich über auf besseren Bau der Gerüste zu sehen, damit Unfälle, wie sie in der letzten Zeit vorgekommen seien, vermieden würden. Es soll die Aufnahme einer Statistik über diese Unfälle und die damit im Zusammenhang stehenden Unfälle erfolgen, damit die Behörden einen Ueberblick bekomme.

Grimsa. Von hohem Interesse war die gelegentlich der Erneuerung der Gannemüßer Kirche vorgenommene Deckung der unter der Deckungsblöcke befindlichen Gruft. Gegenwärtig waren hiesiger Dr. Robert Prof. Wurlitzer aus Dresden, Dr. Arndt Wübner, Dr. Pflüger Zimmermann und die am Umbau beteiligten Bauwerkmeister. Vorgefunden wurden fünf große Särgen und fünf Rinderköpfe, sämtlich aus Eisenholz. Wie die Särgen selbst, waren auch die darin Beisetzten sowie die Rinderköpfe aus Eisenholz, jedoch mit der Farbe der Leinwand versehen. Die Beisetzten waren gut unterhalten, konnte Vermutlich sind die Leichen, welche wohl der Familie v. Starobinski angehören, im 16. bis 18. Jahrhundert beigesetzt worden. Außer einem kleinen

Ringe wurden Schmutz- und Wertgegenstände nicht gefunden. Erwähnt sei ferner, daß sich unter dem ganzen Altarplätze der Gannemüßer Kirche Gemälde und Gräfte befinden, welche mit Särgen besetzt sind; eine Unternehmung derselben wird jedoch unterlassen, da die Öffnung eines der Särgen ergeben hat, daß bereits alles morisch und verfallen ist.

Kohlewein. In der hiesigen Deutschen Schlosserschule fand die feierliche Entlassung von 22 Schülern statt, denen folgende Zeugnisse erteilt werden konnten: im Fleiß 3 I, 9 II, 8 III, 2 IV; in den Leistungen 3 II, 16 III, 2 IV, 1 V; im Verhalten sämtliche Schüler I. Von diesen 22 Absolventen gehörten 13 zum vollen Kursus und 9 zur Abteilung für Elektrotechnik.

Berndorf. Die hiesigen Kollegen haben die Einführung des fakultativen fotografischen Unterrichts, System Gabelberger, neben dem französischen Unterrichte an der hiesigen I. Bürgererschule (für Knaben) beschlossen. Augustusburg. Auf dem hiesigen Wasserleitungsbaue hat ein italienischer Arbeiter mit einem eisernen Bohrer einen tiefen Brunnen vorzüglich sehr schnelle Fortschritte beigebracht. Der Brunnen wurde festgenommen und dem Königlichen Amtgericht zugewiesen.

Königsbrunn. Die Einweihung der Bahnhofs-Königsbrunn-Schwepnitz und die damit verbundenen Feiertlichkeiten finden morgen statt. Hierzu hat die Staatsbahnverwaltung den beteiligten Gemeinden einen Sonderzug unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Kue. Die Firma J. W. Gantenberg, Wälzschleifstein mit Dampftrieb, feiert morgen ihr 25jähriges Jubiläum. Die Fabrik war die erste in der Wälzschleifstein im Königreich Sachsen, die mit Dampf betrieben wurde. Bis zum Jahre 1872 war die Wälzschleifstein im hiesigen Ortsgebirge nur Hausindustrie. Seit 1869 sind in kurzen Zwischenräumen wiederholt umfangreiche Erweiterungen und Neubauten erforderlich gewesen. Mit Rücksicht auf die im Kue Thale mangelnden weithin Arbeitskräfte und die durch den Abfluß der Fabrikate bedingte weitere Vergrößerung des Geschäftes wurde im Laufe dieses Jahres eine mit allen modernen Maschinen der Wälzschleifstein ausgestattete Fabrik in Neuhädel gegründet. Während in der Fabrikanlage in Kue eine 100pferdige Dampfmaschine die nötigen Hilfsmaschinen in Bewegung setzt, geschieht dies in der Fabrikanlage in Neuhädel durch eine 50pferdige Dampfmaschine. Teils mit Dampf, teils mit Gas werden die Wälzmaschinen und die Wälzrollen angetrieben. Die Fabrik besitzt eigene elektrische Anlagen. Der Besitzer der Fabrik hat trotz der rastlosen Arbeit auf kommerzielles Gebiet doch noch Zeit und Kraft, sich auch in den Dienst öffentlicher, gemeinnütziger Tätigkeit zu stellen, wie er auch finanziell stets gemeinnützige Unternehmen fördert und reichlich unterstützt hat.

Vermischtes.

Waldfenster-Jubiläum in Württemberg. In Württemberg gibt es etliche Ortsteile, die französische Namen tragen wie Perouss, Bülars, Cerris, Bünche, Corros, und in denen von Bauern mit französischen Namen (Kurz, Blanc, Berthold, Rivier, Nicol, Rencan etc.) ein französisches Patois gesprochen wird. Diese „wäldchen“ Gemeinden begehen in diesen Tagen das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens. Sie wurden 1699 gegründet, als Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg zahlreiche französische und piemontesische Waldfenster-Setzlinge, die eine neue Heimat suchen mußten, die Erlaubnis erteilte, sich an den Grenzen seines Herzogtums niederzulassen. Von den damals eingewanderten 1000 Familien haben sich etwa 80 in den Gemeinden erhalten; viele andere sind ausgewandert (meist nach Amerika) und ausgehoben. Bis 1823 war französisch die amtliche Sprache in den württembergischen Waldfensterorten. Im Jahre 1823 erfolgte mit der Vereinigung des Waldfenster mit der lutherischen Landeskirche Württembergs. Im Jahre 1823 erfolgte mit der Vereinigung des Waldfenster als Amtssprache zugleich die Vereinigung der Waldfenster mit der lutherischen Landeskirche Württembergs. Im Jahre 1823 erfolgte mit der Vereinigung des Waldfenster als Amtssprache zugleich die Vereinigung der Waldfenster mit der lutherischen Landeskirche Württembergs. Im Jahre 1823 erfolgte mit der Vereinigung des Waldfenster als Amtssprache zugleich die Vereinigung der Waldfenster mit der lutherischen Landeskirche Württembergs.

Eine neuartige Straßenbeleuchtung hat das kleine englische Landstädtchen Hummaby in der Nähe von Hiley an der Küste von Norfolk erhalten und ist damit plötzlich zu einem gewissen Ruf in seinem Heimatlande gelangt. Es ist der erste Ort, der mit Elektrolampen beleuchtet worden ist, von dem behauptet wird, daß es in landlichen Bezirken alle bisherigen Beleuchtungsarten überbieten wird. Das Elektrolampen wird auf dem umgekehrten Wege hergestellt wie das Acetylen, indem man nämlich das Calciumcarbid in gepulvertem Form in Wasser fallen läßt, während zur Acetylenherzeugung umgekehrt Wasser auf das Carbid tropft. Es wird dann mit anderem Gase vermischt und durch Solometer in Röhren gepreßt und in geschlossenen Brennern gebracht. Nach der Angabe von „Industries and Iron“ betragen die Kosten dieses Gases nur etwa ein Drittel von denen des Acetylen; dabei ist seine Leuchtstärke der gewöhnlichen Steinölleuchte um das Zweifache überlegen. Das Licht soll von großer Reinheit und Hellheit sein.

Eine hübsche Kirche, die für Stein in Tapoland (Wesafrika) bestimmt ist, wird augenblicklich auf dem Haupt der Firma W. Rogge in Käte fertiggestellt. Sie ist von der Bremer Mission in Auftrag gegeben. Die Kirche wird in Kreuzform erbaut; sie enthält ein Hauptschiff von 25 m Länge und 9 m Breite und zwei Seitenschiffe; zu beiden Seiten des Mittelschiffes befinden sich Galerien, welche zum Aufsteigen für die Frauen und Kinder dienen sollen; bei offenen Fenstern wird auch dort die Freiheit sehr gut zu sehen sein. Die eigentliche Kirche kann 400 Personen fassen. Die Schenkung dieser Kirche ist im Dezember mit einem Dampfer von Hamburg nach Westafrika abgegangen. Dort wird die Kirche auf einem weiten Gelände errichtet. Die genannte Firma hat schon mehrfach Solihäuser nach unseren westafrikanischen Kolonien geliefert.

Das Neueste aus dem Reiche der Reklame. Eine der originellsten Methoden, Reklame zu machen, wird jetzt aus England gemeldet. Ein neuer Vorschlag sollte bekannt gemacht werden. Zu diesem Zwecke stellt die Firma einen Luftschiff auf, der mit seinem Balloon eine Reihe von Luftreifen macht. Während der Luftreifen läßt der Schiffer Hunderte von Broschüren dieses Inhalts fallen, die an kleinen Fackeln befestigt sind, herabfallen. Im übrigen läßt sich natürlich Amerika den Ruhm, das Herkommen dieses dem Gebiete der Reklame zu leisten, nicht streitig machen. Viele Amerikaner bedienen sich jetzt des — Körbchens als eines Mittels, um den Wert ihrer Waren auszuweisen. Die Körbchen besorgen noch während des Fluges eine passende Luftströmung und wenn sie dann in den Handel gebracht und in den Schaufenstern des Geschäftsbereichs ausgestellt werden, kann man in großen Buchstaben lesen: „Körbchen besorgen jedes Weiden“. „Körbchen wird das Mittel hiezu“ etc. Ein englischer Schneider kam kürzlich auf einen hübschen Gedanken, um seine fertigen Kleider auszuweisen. Er befestigte eine auf öffentlichen Plätze stehende Statue mit einem kleineren aufstehenden 30 Maß-Längs. Natürlich war alle Welt über diese Entschwedung entsetzt, und der Schneider mußte eine hohe Geldstrafe bezahlen; aber die Welt konnte jetzt seine Kleider, wie die nächste Jahresrechnung zur Genüge beweist. Eigentlich ist es auch die Sprache, die für solche Reklamen gewählt wird. Im vorigen Herbst erschien ein Paket mit großen Buchstaben in einem Geschäft in Amerika: „Wie ist dein Hals? Ist deine Stimme trocken? Wenn das der Fall ist, mein Sohn, geh auf! Ich Bier wird dich heilen und in dein Heim Glück bringen. Ich Bier verkauft du so nötig wie das liebe Brot. Besuche darauf, daß du es bekommst, und schlage den Nieber, der es dir verweigert!“ Die Geschichte des New-Yorker Kaufmanns, der einen verurteilten Redner überredete, seine Felle von Schafzotten herab anzuziehen, hat ein Gegenstück in Kentucky gefunden. Ein Mann, der des Todes überführt worden war, sollte eine Schuld auf dem Schoß tragen. Auf seine Bitte erlaubte man ihm, einige Worte vor seinem Tode zu sprechen, aber zum Erlaunen der Richter waren es nicht Worte der Reue, die er an sie

richtete: „Was ich Ihnen noch sagen wollte, meine Herren, ist folgendes: Nehmen Sie die Büten, wenn Sie mein Schicksal vermeiden wollen. Gütte ich Sie zu bekommen, so wäre meine Leber nicht erkrankt, ich hätte meine Gemütsruhe nicht verloren und hätte heute nicht hier.“ Die Büten des Sträflings soll 2000 R. für diese unheimliche Reklame bekommen haben. Die fertiger eines amerikanischen Suppenrezepts verfiel auf eine höchst eigenartige Idee, um Reklame dafür zu machen. In den Straßen New-York sah man mehrere Wägen folgenden Aufzuges: Zwei kam ein Mann, der in einer ungeheuren Menge mit der Aufschrift: „R. S. Columbia Suppenrezept“ eingetragenen war und ein Banner schwenkte, auf dem man las: „Ich führe den Weg.“ Hinter ihm kam eine riesige Plattenmenge auf Wägen, in der ein Kaffeebecken leer war, und laufend im Nachtrab zwei kleine Jungen in kleineren Platten mit der Aufschrift: „Kaffeebecken leere Sauce, wir können nicht mitkommen.“ Ein sehr wirksames Mittel, das in Amerika Eingang gefunden hat, ist, die Seiten der Straßengänge mit Reklamen zu bedecken, wobei diese „wunderbaren Wandbelegungen“, wie sie poetisch genannt werden, in jedem Teil des Festlandes, swangig Reklame in der Stunde, das Lob von Kaffee und Cereale, Säge und Serge tragen. Den fähigsten und originellsten Reklamer fand aber ein bekannter englischer Plattenbeleger. Als der „Hoodropant“ in Blackpool strandete, beachte er die Abwesenheit der Schiffmannschaft, um die Seiten mit einer Reklame seiner Büten in großen Buchstaben zu bedecken. Dann wurde eine Photographie des Schiffes angefertigt, und so fand die letzten Tage dieses historischen Schiffes unauflöslich mit den Tugenden von „R. S. Büten“ verbanden.

Ein Fall von Selbstopferung in Folge Aberglaubens wurde durch Polizeibeamte in einer nordwestlichen Provinz Indiens zufällig am Tagesspaziergang durch Zufall ein Gefährt, in dessen Verlauf ganz neugierig bemerkt wurde, daß ein Mann Namens Dasha seine Frau lebendig begraben habe. Der Mann wurde ausgegraben, zur Polizei gebracht und machte hier folgende Angaben: Seine Frau habe an der Lepra gelitten und sich in der letzten Zeit beklagt, daß es ihr schlechter gehe; schließlich habe sie den Wunsch ausgesprochen, lebendig begraben zu werden, da sie nach der Ansicht nicht auf ihre Kinder verleben könnte. Im Einklang mit dem Wunsch der Kranken gruben ihr Mann und ihre Söhne eine Grube, in die sie hineingelegt wurde. Bei dem Begräbnis der lebenden Frau waren vier Nachbarn beifällig. Die sechs Leute wurden verhaftet und geprügelt, ihre Taten ohne weiteres ein. Es ist kein Zweifel, daß die Frau in ihrem mütterlichen Heroismus ihr Leben für ihre Kinder zum Opfer brachte und daß alle an der schrecklichen That Beteiligten im besten Glauben handelten. Von dem Aberglauben, daß die Selbstopferung eines Lepraerkrankten die Uebertragung der Krankheit verhindert, hat man allerdings bisher noch nichts gehört.

S. C. Eigentümliche Gebräuche bei der spanischen Artillerie. Ein englischer Journalist, der seit Jahren in San Juan weilte, machte vor kurzem die Bekanntschaft eines Artillerieoffiziers, der ihm einleitend, daß in der Kategorie zu besuchen, wurde er von einem Soldaten in eine Halle geführt, wo er einige Minuten warten sollte. Kurz vor der Mitte sah der Besucher in dem Raume um und entdeckte in einem Winkel ein Kasten, der an der Wand hing, das offenbar seit langer Zeit nicht berührt worden war. Es lag verstaubt und rostig aus, und verstaubt fragte der Journalist nach „Stoff“ nach dem haltenden Offizier seinen Begleiter, weshalb man ein so gutes Stück verwerfen sollte. Daß es eine besondere Heimsüchtheit mit dem Gewehr haben mußte, sagte er sich selbst. „Das Ding“, erregte der Offizier, „kann da nach eine hübsche Weile hängen. Es hat drei Jahre gewartet.“ „Was meinen Sie damit?“ fragte der Journalist mit gespanntem Interesse. „Nun, ich meine, was ich sage“, war die Antwort; „das Gewehr ist vor acht Monaten am Kriegsspiel zu drei Jahren verurteilt worden, weil es während einer Übung einen Soldaten verwundet hat. Es ging los, ohne daß es abgedreht wurde.“ Der Soldat schickte

Bei Dreffel!

Bei Dreffel! Von H. Frankholz. Aufel August in Polzin war als Feinschmied beschäftigt. Er machte sich nicht viel aus Kartoffelkuppe, achtete nicht der haushälterischen Warje und war auch mit dem grobgranigen Landbrote nicht zufrieden. Er mahlte ein allem und jedem, und als er es sah gar nicht einfallen ließ, eine Sendung Delikatessen aus Berlin kommen zu lassen, wurde seitens seiner Verwandtschaft allen Entschens in Erwägung gezogen, ob es nicht der höchste Zeit sei, Aufel August unter Kuratel stellen zu lassen. Nun hatte sich der Onkel bei uns als Besuch angemeldet. Ich war schon den ganzen Tag zuvor unterwegs gewesen, um Käse und Keller zu füllen, und Anna hatte Besuche herangezogen, als ob es gälte, eine Festung kurz vor der Besetzung auf viele Wochen zu verproviantieren. Meine ganze Wirtschaftsstube samt Kleiderkasten hatte ich gesprengt, nur um dem Polziner Onkel vorsetzen zu können, was sein Magen begeherte. „Aber Frankon“, meinte kopfschüttelnd mein Mann, „es kommt doch nur Dein Onkel August und nicht die gesamte Verwandtschaft von Polzin zu Besuch.“ „Du kannst den alten Herrn noch nicht“, wandte ich ein, „der ist Feinschmied und Vieleser zugleich. Gibt der bei Tisch, dann muß ausgertragen werden, daß sich die Wästen biegen.“ „Dah muß ja eine Art Gemütskur sein, dieser Polziner Onkel“, knurrte mein Mann ärgerlich. „Aber er auch“, behauptete ich, „Der hat seit seinem Lebens den alten Wahlspruch hochgehalten: Ein zufriedener Mensch kriegt nie genug.“ Onkel August hatte das erste Mittagessen bei uns hinter sich; er nahm aus meines Mannes Röhre eine Zigarre mit der Dama-Verbindung und erludte mich um eine zweite Tasse Kaffee. „Ich habe gesehen, daß es sich bei Euch leben läßt“, kommante er, „Es geht doch nichts über einen guten bürgerlichen Haushalt. Besonders schiedt Ihr morgen noch einen Gang Rheinisch ein — der schmekt viel besser als Pfefferkuch.“ „Am“, sagte mein Mann, „es kommt uns natürlich auf einen Gang mehr oder weniger nicht an, aber auf die Höhe der Zeit kann sich ein bürgerlicher Haushalt doch nicht emporklimmen. Meine Frau kann es mit einem Chef de cuisine, den man sich aus Paris verschrieben hat, doch nicht aufnehmen. Ja, siehst Du — bei Dreffel.“ „Aber, bei Dreffel möchte ich doch zu gern wieder mal essen.“ Dabei beehrte mein Mann verächtlich die Augen und klopfte sich vielstündig auf die Wangen. „Ost Du denn schon mal bei Dreffel gewesen?“ fragte der Onkel neugierig. „Ich nein“, antwortete mein Mann mit der ernsthaftesten Miene der Welt, „aber gemacht hab ich schon öfter.“

Onkel August machte für einen Augenblick ein etwas verblüfftes Gesicht. Aber mit der den Polziner eigenen Geschicksgewandte sagte er sich sofort und markierte den Vereinfach in glücklicher Form. „So ist“, meinte er behäuflich, „ich kann mir denken.“ „So ein Diner bei dem Dreffel ist ja lustig für Euch, — was, hab ich's erraten?“ Wir nickten beide zum Zeichen unserer Zustimmung — ich allerdings erst, nachdem mich mein Mann durch einen leisen Druck auf meinen linken Fuß hierzu aufgefordert hatte. „Na, sehr Ihr wohl“, meinte Onkel August, „dann will ich mal nicht so sein.“ Ich lade Euch ein, morgen mittag bei Dreffel meine Wästen zu sein.“ Wie nahmen die Einladung mit Dank an. Als sich aber der Onkel zum Mittagessen zurückgezogen hatte, lachte mein Mann: „Ich wette hundert gegen eins, daß Onkel August morgen mit dem Abendzuge nach Polzin zurückfährt.“ — „Rechtbuppe „Jamos, jamos“, lachte Onkel August, „Reiner, geben Sie mir noch einen Teller... Was wir trinken! Na, zuerst noch leichten Teeher... und Crust.“ „Neinlich“, stimmte mein Mann zu, „mit dem Vorbezug hat's Zeit bis zum Braten.“ „Aber, wer doch in Schweden leben könnte“, sagte der Onkel und küßte seinen Teller. „Da müssen sie offenbar zu leben.“ Kindlich mit Brüllarteffeln und Meerrettich. „Von einer Fleischzeit ist in Berlin nichts zu merken“, erklärte Onkel August, und seine Augenlein wuhten liebevoll die drei kaligen Stücke, die er von der Platte genommen hatte. „Reinlich — Rapun — Roßbein — Krüschoden mit beiläufiger Sauce.“ Dieses Zeug können wir in Polzin nicht“, gröhnd der Onkel zu, „griff tüchtig zu Pfeffer und Gabel und zerhackte seine Krüschoden kurz und klein. „Aber das ist auch kein Fehler, denn...“, er kostete und schob den Teller beiseite. „Du hast die Sache falsch angesehen“, lachte mein Mann, „das wird nicht zerhackt, man tunkt die Plättchen in die Sauce und isst nur das Weiche unten.“ „So, so“, meinte der Onkel, „das muß dem Menschen doch auch gesagt werden.“ Damit befestigte er sich nochmal Krüschoden. „Fest Pflücker-Bombe, — Käsefängen, — Ost.“ „Es ist ja richtig“, erklärte Onkel August laund, „wie in Polzin lassen uns sicher nichts abgehen, aber in solchen Dinern seid Ihr Berliner und doch über.“ — Er schürfte behäuflich seinen Vorbezug und begann eine Kapselke zu schälen. „Nehmt Ihr zum Wästenkuch nicht immer nen kleinen Cognac?“ wandte er sich an meinen Mann.

„Aber natürlich“, pflichtete der bei, „das habe ich schon als Jungelelle so gehalten.“ „Der Onkel befestigte drei Cognac, „Sie, A-Reiner“, tief er den dienfertigen Geist zurück, „bringen Sie n paar Zigarren, — eßt und trinkt, nach so nem Diner kann man schon einen starken Tabak vertragen.“ Er trank den Cognac mit der Gemächlichkeit eines Weltweisen, und als er die blauen Ringe seiner Zigarre zur Decke freigen ließ, wurde er sehr mittelmaß. „Meine lieben Kinder“, begann er, „mich läßt eigentlich nichts in Polzin, ich kann dort jeden Augenblick meine Felle abbrechen. Es gefällt mir in Berlin, bei Euch hier, bei Dreffel sehr gut, wie wäre, wenn ich ganz zu Euch überredete... Reiner, Kaffee wollen wir doch noch trinken! — Wenn ich die Wahl habe, mein Geld in Polzin oder in Berlin unter die Leute zu bringen, dann ziehe ich Berlin ohne weiteres vor... Reiner, lassen Sie doch die Kaffeeanne hier stehen, — wer sagt Ihnen denn, daß ich nicht noch eine Tasse trinken will? — Seit ich weiß, wie man in Berlin zu sprechen pflegt, zieht mich nichts mehr nach Hause zurück.“ „Aber Onkel“, fiel mein Mann dem erbeligen alten Herrn ins Wort, „Du schränkst die Sache doch etwas auf die leichte Kugel zu nehmen. Was werden denn Deine Leute in Polzin dazu sagen?“ „Aber...“, er zuckte die Achseln, „die haben ja keine Ahnung von dem, was gut schmeckt. Die meisten ja gar nicht weise als Kartoffelkuppe, Speck, Rosteffeln und Landbrot. Aber ich bin zu mal aus bestem Holz geschnitten. Sag mal offen, wenn ich so hier stehe, mache ich da nicht den Eindruck, als wäre ich ein geborener Berliner Tiergartenrentier?“ Er ließ sich vom Reiner Feuer zu einer frischen Zigarre geben. „Das ist richtig“, befestigte mein Mann ernsthaft, „Du hast so was an Dir, wie — na, wie die Grandseigneur der guten alten Zeit.“ „Siehst Du, das Wort hat mir auf der Junge gelegen. Und damit Ihr seht, daß ich die Sache durchaus von der ersten Seite betrachte, lade ich Euch ein, morgen nachmal meine Wästen bei Dreffel zu sein.“ Mein Mann machte allerhand Einwendungen. „Lieber Junge, rede mir nichts“, schnitt ihm Onkel August liebevoll das Wort ab, „Dir verdanke ich es, daß ich heute wirklich einmal geistig habe, wie es sich für meine Verhältnisse schickt. Von Reiner wegen möchte ich schon ein Jahrabschnitt Stammgast bei Dreffel sein.“ „Lieber Onkel, ich bin über Deine Vermögenverhältnisse nicht weiter unterrichtet“, wachte ich mich in die Unterhaltung, „aber das Dinieren bei Dreffel ist ein ebenso schönes wie trübes Vergnügen.“ „Aber was, trübes Vergnügen“, fuhr mich der Onkel an, „in Berlin kriegt man für n Sechser zwei Schrippen, und in Polzin sind sie auch nicht billiger. Außerdem habe ich mich auch vorgefunden, ich habe meine einige Hunderte beigelegt. Und wenn ich pro Woche einen Quabterer draufgeben lasse, so lebe ich doch wie ein Fürst.“

„Mein Mann räusperte sich ziemlich vernachlässigt.“ „Bei Dreffel darfst Du dann aber nicht oft dinieren.“ „Nun, warum denn nicht?“ fragte Onkel August in flauert. „Für mein Geld werde ich doch heißen können, wo ich Lust habe.“ „Ohne Zweifel“, lachte mein Mann, „aber wenn Du uns noch einmal diese Woche einladest, müßt Du die übrigen fünf Tage Kaffeebrühen essen, dann einen fünfziger Wästen Du heute hier zu bezahlen haben.“ Der Onkel starrte meinen Mann eine Weile an. Dann aber schien ihm der Ernst der Lage ein Gewicht zu bringen. Jagstalt und mit stolzer Stimme verlangte er die Rechnung: — — — „62 Mark 50 Pfennig.“ Unser Grandseigneur aus Polzin verlor sich fast kampflos auf Tisch und schenkte, er wurde bald bloß, bald rot — 62 Mark 50 Pfennig! Er lachte die Weile betror und kontrollierte die Einzelposten. „3 Cognac à 1.50.“ „Ja“, behauptete mein Mann, das war Genuesse Drei Stern, — da kostet jeder Stern fünfzig Pfennig.“ „3 Zigarren à 1.50.“ „Die waren durchaus eßt“, nickte mein Mann, „Drei Glas, — jeder Zug 10 Pfennig.“ „Mit gültenden Händen beugte der Onkel die Rechnung — so was gab's denn doch in Polzin nicht. Der Reiner blieb in drovoter Haltung stehen und mein Mann meinte nachlässig: „Wenn Du erlaubst, lieber Onkel, — das Teinlich sollte ich.“ Damit legte er ein Pfannschüssel auf den Tisch. „Neinlich, wenn wir morgen hier wieder wäkommen sind, dann würde ich ein Remptoniß verschlagen: jeder zahlt die Hälfte. Damit ist es beiden gehalten: Du brauchst Dich nicht zu sehr in Wästen zu köpfen und wir sind Deine Einladung trotzdem so folgt.“ Onkel August antwortete nicht. Er starrte stumm träben Blicks ins Leer und es schien mir, als ob der dreifache Einwickel in ihm wüßten. Wir wollen eine Drofsche nehmen und noch dem Theater fahren. „Wir nehmen aber höchstens 6 Mark Wästen“, bemerkte mein Mann. „Sieh geben wir für Theater nicht aus.“ „Einen Augenblick noch“, meinte Onkel August kleinlaut, „ich will mir nur ein paar Zigarren holen“ — damit war er in dem Reinerzimmer verschwunden. Seit diesem historischen Augenblick haben wir Onkel August nicht mehr gesehen. Epäner erst erludt, daß er an demselben Abend wieder in Berlin den Wägen verordnen habe, und deshalb habe er alle Einladungen zu den allerersten Dinern zurückgeschlagen müssen. „Na ja“, lachte mein Mann, als er davon hörte, „sein sind die Dinere bei Dreffel ja, aber für den ersten Onkel August hatten sie offenbar einen gar zu metastischen Nachgeschmack.“

Bekanntmachung.

In Folge ist eine Stadt-Verkehr-Einrichtung getroffen worden. Zum Verkehr mit ihr sind die Hauptverkehrsstraßen in Dresden nach Vor- und Nachbarnorten angelegt. Die einfache Sprenggebühr beträgt 1 M.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 21. zum 22. September d. J. ist auf der Weichselstraße bei Station 12 der Linie (Hainberg-Station) eine eiserne Falltür und ein circa 1,5 m langer eiserner Gitterzaun (sowie die Schienen) gestohlen worden.

Einhundertundfünfzig Mark

zu deren Beschaffung nach Befinden auch unter mehreren bei der Vernehmung oder Beschaffung des Täters beteiligt gewesen Personen beschuldigt sind.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Direction.

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen (normalspurige Linien).

Am 1. October 1899 tritt der Nachtrag III zum Binnen-Winter-Zarif für normalspurige Linien Teil II vom 1. October 1898 in Kraft.

Königliche Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Am 2. October d. J. sind die im Tarif für den Sächsischen Binnen-Verkehr Teil II auf Seite 14 unter III enthaltenen Besonderen Bestimmungen über Arbeiterfahrkarten dahin ergänzt, daß nach der Besonderen Bestimmung zu Teil I Besondere Bestimmungen S. 111 folgende aufgenommen sind:

- 1) In den Nachmittagsstunden von 1 bis 2 Uhr und von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr haben Arbeiter vor den an den beiden Eingängen (Hauptstraße und Fischerstraße) am Hauptbahnhof des Großen Gartens befindlichen Durchfahrten, sowie auf der von der Vorfahrt des Grüns führenden Winterbergstraße unbedingt Recht zu stellen.

Königliche Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Verkehr aus Anlaß des am 1. October 1899 auf Seidnitzer Flur stattfindenden Rennens.

- 1) In den Nachmittagsstunden von 1 bis 2 Uhr und von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr haben Arbeiter vor den an den beiden Eingängen (Hauptstraße und Fischerstraße) am Hauptbahnhof des Großen Gartens befindlichen Durchfahrten, sowie auf der von der Vorfahrt des Grüns führenden Winterbergstraße unbedingt Recht zu stellen.

Die Königliche Polizei-Direction, Abteilung E.

Rittergutsverkauf.

Das 1/2 Grunde von der Substation Buchhorstwalde-Nagen und 17 km von Dresden entfernt gelegene Rittergut

Rittergut Maxen

mit vornehmem Schloss und Park ist zum den Vergabe des 9. dem Grundbesitzes des 19. und dem Besitzbesitzes des 91. des Grund- und Erbschaftsbesitzes für Wagen und mehrere Kalkbrennereien mit lebendem und totem Viehbestand in den Besitz zu verkaufen.

Das Königliche Amtsgericht.

Table with 6 columns: Wasserstand der Elbe und Moldau, Datum, Wasserstand, Wind, Richtung, Bemerkung.

Heinrich Esders Ecke Waisenhausstr. Prager Strasse 2. Grösstes Special-Geschäft für Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben. Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison. Elegante Anfertigung nach Maass innerhalb 10 Stunden unter Garantie für guten Sitz.

Kaffee-Rösterei Max Thürmer, Dresden. Langjährige Erfahrungen in dem Kaffee- und Röstgeschäft, die Behandlung eines einzigen Artikels, nur gerösteter Kaffee, und ein bewährtes, schnelles Röst- und Kühlverfahren.

Meissner Dombauverein. Ausstellung grosser, durch die Kgl. Preussische Meisselbildanstalt aufgenommener Photographien (114 Stück) des Meissener Domes vom 25. September im Brühlischen Palais, Augustusstrasse 8, II., von früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr, Sonntags von 11 Uhr an.

Sirchennachrichten für den 18. Sonntag nach Trinitatis, den 1. October 1899, und die folgenden Wochen. A. Evangelisch-lutherische Landeskirche. B. Evangelisch-reformirte Kirche. C. Deutsch-katholische Gemeinde. D. Andere Kirchen u. Religionsgemeinden.

Pianinos Salon- und Mignon-Flügel mit unvergleichlich schöner Tonfarbe, in jeder gewünschten Ausstattungsart, in allen Preislagen von 450 - 1500 Mark empfiehlt unter Garantie und wie bekannt reich und am billigsten.

H. Wolframm Pianofortefabrikant Victoriahaus. Verkauf nur gegen Baar.

SLUB Wir führen Wissen. Logo and text for the library.

